



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



49/129



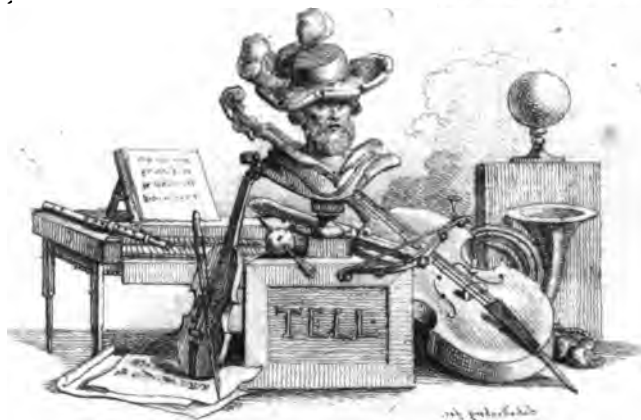
136
20



Schweizerlieder

von verschiedenen Verfassern,
als ein zweyter Theil zu Hrn. Lavaters Schweizerliedern.

In Musik gesetzt von
Joh. Heinrich Egli.



Zürich,

gedruckt und verlegt bey David Birkli, 1787.

V o r r e d e.

Herrn J. E. Lavaters fürtreffliche Schweizerlieder sind nicht nur theils zu wiederholten malen aufgelegt, theils von dem geschickten Componisten, Herrn Pfarrer Schmidlin, in Musik gesetzt worden: sondern sie haben auch mehrere Schöngeister und Patrioten zur Verfertigung ähnlicher Lieder beseelet. Einige von diesen haben wir aus der Schweizerschen Blumenlese, aus der Briefftasche aus den Alpen, aus dem Schweizerschen Museum u. s. w. gesammelt, um sie mit Melodien dem Publikum mittheilen zu können. In Absicht auf Zweck und Inhalt machen sie, nebst verschiedenen, bisher noch ungedruckten, in dieser Sammlung, der Schweizerlieder zweyten Theil aus. Andere Lieder, von weniger ernsthaftem Inhalte, behalten wir uns vor, bald möglichst unter dem Titel: Volkslieder nachfolgen zu lassen. Meisterstücke können alle nicht seyn. Das Schöne darf auch neben dem Schönsten, das Gute neben dem Besten erscheinen. Neben der königlichen Rose duftet die bescheidene Viole, zwar weniger glänzend, aber angenehm durch ihren Wohlgeruch.

Wenn Helvetiens Dichter uns neue Blumen und Früchte einzusenden belieben, (wozu wir sie hier auffodern) so werden wir ihre Beyträge dankbar erkennen, und vielleicht einen neuen Opferkranz auf den Altar des Vaterlandes zu legen im Stande seyn.

Mögen diese Schweizerlieder, als würdige Nachahmungen der Lavaterschen, Liebe des Vaterlandes, Eydgenössische Eintracht und Treue, Sitteneinfalt und angeerbten Heroismus vermehren; mögen sie hingegen Brachtliebe, Weichlichkeit und unschweizersche Lebensart verdrängen, und den ächten Schweizer, als Musikfreund, eben so angenehm als lehrreich beschäftigen! Dieß ist der einzige Wunsch von dem

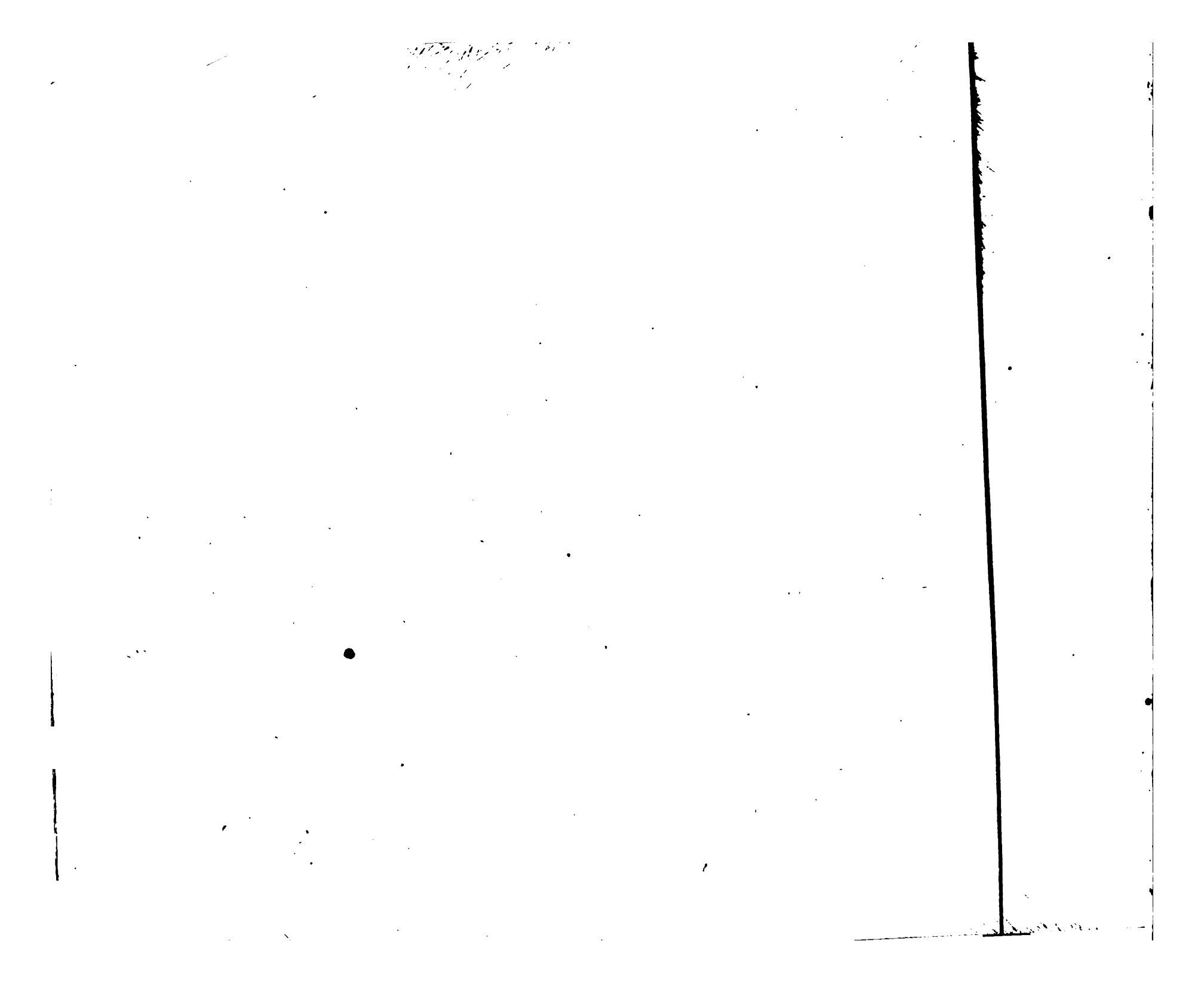
Verleger.



49/129



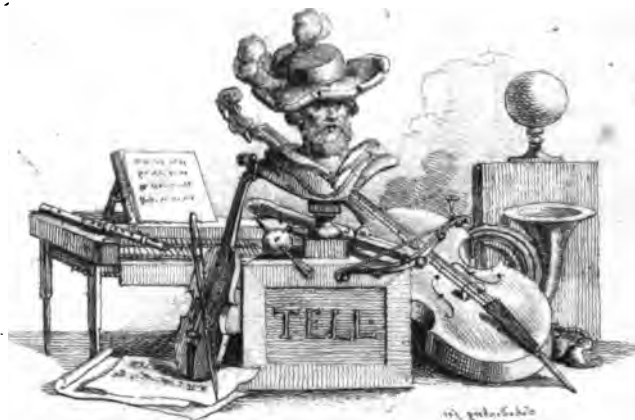
136
20



Schweizerlieder

von verschiedenen Verfassern,
als ein zweyter Theil zu Hrn. Lavaters Schweizerliedern.

In Musik gesetzt von
Joh. Heinrich Egli.



Zürich,

gedruckt und verlegt bey David Birkli, 1787.

Die Schweizerhelden.

Wie Brutus und Timoleon umwunden
Mit Lorbeer, welcher ewig blüht,
Seh ich der Helden Stirn, ich seh der Krieger Wunden:
Und jeder heischt mein Lied.

Tell, furchtbar mit dem Pfeil, der nimmer fehlte,
Und, frechem Uebermuth zur Straf,
Besüßelt von gerechtem Grimm, der ihn besetzte,
Schnell den Tyrannen traf.

Blut floss von seinem Pfeil, nicht von dem Schwerdt
Des heiligen Triumvirats,
Das, nie der Rache Ruf, nur Freiheit rufen hörte,
Der Stifter unsers Staats.

Mit Ehrfurcht nenne sie die grossen Namen,
O Muse, daß ihr Volk sie kennt,
Daß, wer den Segen fühlt, mit Dank und Liebesflammen
Fürst, Arnold, Wernern nennt;

Uns heilig ist die lieblichste der Fluren,
Schön wie dem Griechen Tempe war,
Der Ort, wo sie den Eid des theuern Bundes schwuren,
Der unser Glück gebahr.

Zum Himmel stieg der Schwur — Zwar, sie zu würgen,
Zog aus ein Heer ins Kriegesfeld,
Wildrauschend, wie der Strom, der zwischen Alpgebürgen
Herab auf Fluren fällt.

Sie sahen's, bebten nicht; — wie nach dem Blitze,
Der an des Berges Mitte glüht,
Der Hirt im Sonnenglanz von hoher Alpenspitze
Getrost hinunter sieht.

Auch ich, ich bebe nicht: an deiner Rechten,
Die sicher durch Gefahren dringt,
Folg' ich, o Muse, dir, zu blutigen Gefechten,
Hin, wo die Lanze klingt;

Der Pfeil in Lüften zischt, emporgeschwungen
Das Schwerdt auf Feindes Schädel blüht;
Hin, wo Helvetien um seinen Kranz gerungen;
Mit edelm Blut bespritzt.

Wo fahr ich fort? Wo schließ ich? Meiner Helden
Ist eine grosse Zahl, und viel
Der Lieder werthen Thaten; alle sie zu melden
Versummt mein Saitenspiel.

Noch schallts, und meine Seele fortgerissen
Schwebt über jenem See entzückt,
Den Scenen grosser Thaten überall umschliessen,
Wohin mein Auge blickt

Ist heilig Land. Ein Felsendental zeugt
Helvetiens Thermopyla,
Wie von der Freiheit warm der Muth des Kriegers steigt
Zu Götter gleicher Höb'.

Die Schweizerhelden.

5

Auf diesen Fluren, eh' der Sonnenwagen
Am Ende seiner Laufbahn war,
Mit Staub und Blut bedeckt, zu neuem Sieg getragen,
Flog unsrer Streiter Schaar.

Dort fiel er, laß die Saiten stärker tönen,
Sing' laut dein Dank-erfülltes Lied,
O Vaterland! Ein großes Opfer deinen Söhnen,
Fiel Arnold Winkelried.

Schlug nicht der Ruf betäubend eure Ohren,
Ihr Feinde meines Landes? Hat
Der stolze Geist des Sieges Hoffnung nicht verloren,
Beym Anblick dieser That?

Ha! Kommt nur, hinter jenen Bergen wohnen
Der Helden Söhne mehr, bereit,
Wie Sparta's Jünglinge das Leben nicht zu schonen
Im ehrenvollen Streit.

Dem freyen Tod geweihte Seelen bilden
Sich hier den Felsenfesten Sinn;
Verschwendrißig glebt die Schaar in Raurachs Blut, Gefilden
Ihr edles Leben hin.

Den theuren Sieg begleiten bange Schrecken;
Der müde Sieger ruht und hebt;
Wagt's nicht, den Weg zu gehn, den unsre Helden decken,
Auf dem ihr Schatten schwebt.

Noch lebten Söhne, würdig ihrer Ahnen,
Furchtbar dem Kühnen, der im Zug
Des wilden Krieges kam, und seine stolzen Fahnen
In ihre Gränzen trug.

Zweymal gestürzt, versuchend seine Schande,
Rast sich der Riese noch empor,
Und wagt den dritten Kampf, bis er im blut'gen Sande
Die letzte Kraft verlor.

Sieh deiner Kinder Thaten! Triumphieren
Kannst du! Sie sind der Mutter Ruhm,
Die sie geboren hat, und ihre Namen zieren
Der Ehre Heiligthum.

Sie kennet manches Volk, das oft im Kriege
Schutz hinter ihren Schilden fand,
Und danket seinen Ruhm und die ersochtnen Siege
Dem Schwerdt in ihrer Hand.

Sie giengen aus von dir; wie von den Höhen
Der Berge, die dein Land umziehen,
Die reichen Ströme durch entfernte Länder gehen,
Die an den Strömen blühen.

Seu stolz, o Schweiz, in deinen Siegeskränzen!
Wer wahre Größe schätzen kan,
Schreibt, wo in ew'gem Erz die größten Namen glänzen,
Auch deine Namen an.

J. J. Altdorffer.

II. Die Belagerung von Solothurn.

C A N T U S I.

Angenehm.

Schön ist der Krieg fürs Va : ter - land , Ge - rech - tig - keit für dich ! Der Feind ge - fällt , der

dro - hend stand , und der er - rung - ne Sieg !

Dir — Siegbekrönter Held ! erhebt
 Das Herz der Greise Dank,
 Der Gattin Kuß, die nicht mehr bebt,
 Der Jungfrau Lobgesang !

Dich preist der Vater seinem Sohn,
 Der Enkel hört dein Lob,
 Des Jünglings Brust entzückt dein Lohn,
 Ein Lied, das dich erhob.

Doch größter, als der Held im Sturm,
 Bist du mir, Schweizer, du :
 Der Feinde rettet. Solothurn
 Du sahst dem Helden zu !

Der Wasserstrom, der stritt für dich,
 Riß Oestreichs Brücke fort;
 Schwemmt seine Krieger fort mit sich
 Und bracht sie an dein Bord.

Vergessend allen alten Groll
 Läuffst du mit deinem Speer,
 Beutst ihn dem Feinde Großmuthsvoll,
 Er, lebt ! Kennt dich nicht mehr.

Du wärmst und pflegst den Kranken, bist
 Ihm Freund — und Vater gern.
 Gesund, gestärket, und erfrischt
 Schickst du ihn seinem Herrn.

Die Belagerung von Solothurn.

7

Angenehm.

C A N T U S I L

Schön ist der Krieg fürs Vaterland, Gerechtigkeit für dich! Der Feind gefällt, der drohend stand, und der erungene Sieg!

Angenehm.

B A S S U S.

Schön ist der Krieg fürs Vaterland, Gerechtigkeit für dich! Der Feind gefällt, der drohend stand, und der erungene Sieg!

„ Wer riß mich aus der wilden Flut
„ Dem nahen grausen Tod,
„ Gesegnet sey der, so es thut,
„ Ihn segne, segne Gott! „

So sagt, der sich gerettet sieht,
Der Feind, und glaubt es nicht!
„ Du Schweizer biß, der mir verzeiht,
„ Erwies mir Freundespflicht! „

„ Beschämt, und freudig sah ichs wohl,
„ Du siehst den schönsten Sieg!
„ Dein Herz, von hoher Liebe voll,
„ Gewinnt, besiegt schnell mich! „

Mit grosser Helden Thaten prahl',
Einst Griechenland und Rom,
Helvetia, weit schöner strahlt
Die That am Aare-Strohm!

Verrätherische That verschmähn,
Dem Feind Gerechtigkeit
Erzeigen, schonen, das ist schön,
Ist edle Menschlichkeit.

Dem Freund im Unglück beizustehn,
Das ist erhabner Ruhm,
Doch Feinde retten, eh sie sehn,
Ist mehr, ist Christenthum!

J. Nüssli.

III. Schlacht bey Sempach.

Mit Empfindung.

C A N T U S I.

Es floß dein Blut, es strömte hie, du großer, edler Mann! Für Freyheit.

Größe kannst nie, Priesst nie Bard' (*) Of - fi - an.

Swar Fingals kühne Thaten sang
 Er oft, und Oskars Fall;
 Von seiner Kriegesharfe Klang
 Scholl Selma's lieblich Thal.

Doch du, o That für Volk und Land,
 Erglänze jetzt im Lied!
 Bey Sempach sel fürs Vaterland.
 Arnold von Winkelried!

Wen wird das Herz nicht heiß und voll
 Beim Dank für seine That,
 Wenn hied're Thrän vom Aug' entquoll,
 Wer Schweizerblut noch hat? —

Gesunken waren Sechzig schon!
 Vor Feindes - Speeren hin.
 Sieg oder Tod! Ein Freiheitssohn
 Kan sterben — doch nicht fliehn!

Dem schönsten Lode weihstest du,
 O Winkelried! bald dich.
 „Folgt Brüder,“! rief er, drang hinzu,
 Warf auf die Speere sich;

Drückt „nieder sie“ und eine Gass
 Macht er in Feindes Reihn!
 Der kleine Haufe Schweizer sah's,
 Und stürzte wüthend ein —

(*) Ofian, ein Celtischer Dichter, hat im Geschmack der alten Barden - Sängers Fingals kriegerische Heldenthaten besungen.

Schlacht bey Sempach.

9

CANTUS II.

Mit Empfindung.



Es floß dein Blut, es strömte hie, du grofser, edler Mann! Für Freyheit. —



Größe kannte nie, Pries nie Ward' Ofsi an.



BASSUS.

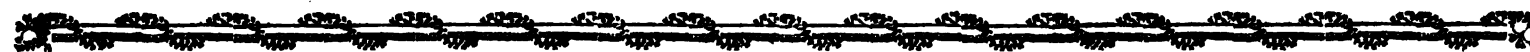
Mit Empfindung.



Es floß dein Blut, es strömte hie, du grofser, edler Mann! Für Freyheit. —



Größe kannte nie, Pries nie Ward' Ofsi an.



Hieb zu — „Ihr“ Schlag war Blizes Schlag,
Verschmettert, wen er traf —
Welch Meßeln! Welch ein Todestag
Für Ritter, Fürst und Graf!

Ach! Unter „ihnen“ lag der Held,
Der Rittershat gethan —
O! Schaut dieß blut'ge Siegesfeld
Mit Ehrfurcht, Schweizer! an.

Hier war's, wo dich, mein Vaterland!
Der größte Patriot
Dem Untergang, dem Joch, der Schand
Entrang durch eignen Tod!

In ächten Schweizerherzen stamm',
So wie im Siegeslied

Dankbarer Enkel, stets sein Namm',
Arnold von Winkelried.

B

J. E. Zaller.

IV. Zum Sempacher Schlachtlied.

C A N T U S I

So - fin - gen, dich ver - geß ich nicht, Du ed - le, klei - ne Stadt! (*) Noch was von Mi - laus

Guth man spricht, Und ki - ner ed - len That. (*) Der Zosinger singt: du meine Vaterstadt.

unir.

Er zog, als Oestreichs Unterthan,
Mit Leopold in Krieg: (*)
In seiner Hand Zosingers Fahn',
Im Herz Tod oder Sieg.

Mit ihm zog seiner Bürger Schaar,
Dem Landesfürsten treu;
Nicht schüchtern vor der Kriegsgefahr,
Wie groß sie immer sey.

Sie kamen im Sempacher Feld
Mit schnellen Schritten an;
Wo Milaus Guth, Zosingers Held,
Die edle That gethan.

Er stuhnd, wo Pflicht ihn stehen hieß,
Mit festentschloßnem Muth:
Er stritt, so lang sich's streiten ließ,
Und sparte nicht sein Blut.

(*) 1386.

Auch als die Noth zum Weichen zwang,
Hielt er noch immer Stand:
Nur für die Fahne war ihm bang;
Der Einbuß brachte Schand.

Vermeiden wollt' er diese Schand,
Die Schand der Flucht zugleich.
Mithürger! Hört, was er erfand,
Zum Ruhm für sich und euch.

Er reißt die Seide von dem Holz,
Verschlingt sie, wie er kann,
Und, auf den seltenen Einfall stolz,
Kämpft, fällt, stirbt wie ein Mann.

Auf seinem Antlitz lag er da,
Im Grase hingestreckt:
Ihn sah man; aber keiner sah,
Was er im Mund versteckt.

Schnell breitet sich die Nachricht aus,
Kommt nach Zosingen hin;
Bald höret man in jedem Haus:
Volk, Schultheiß, Fahn' ist hin!

Zosingen klagte sonst noch nie
So bitter und so sehr:
Verlust der Bürger schmerzte sie,
Verlust der Fahn' noch mehr.

Allein, hier half das Klagen nicht,
Das Unglück war geschehn;
Ist mußte man aus Christenpflicht
Nur nach den Todten sehn.

Der Schweizer, mit dem Sieg vergnügt,
Gönnt Feinden gern ein Grab;
Läßt jeden liegen wo er ligt,
Bis man ihn holet ab.

Zum Sempacher Schlachtlied.

II

CANTUS IL



So - fin - gen , dich ver - geß ich nicht , Du ed - le klei - ne Stadt ! Noch was von Ni - klaus



Guth man spricht , Und sei - ner ed - len That.

BASSUS.



So - fin - gen , dich ver - geß ich nicht , Du ed - le klei - ne Stadt ! Noch was von Ni - klaus

sciz.



Guth man spricht , Und sei - ner ed - len That.

So lag auch Guth noch unberührt;
Der Leichenzug erschien:
Man hebt ihn eilend auf, und führt
Ihn weg, und weint um ihn.

Zu Haus sieht man ihn erst recht an,
Und wird erstaunt gewahr,
Daß die so sehr beweinte Fahn'
Niemals verloren war.

Die Stang', woran die Fahne hing,
Steht auf dem Büchersaal:
Die Fahne selbst im Rauch aufzuehend,
Bey jenem Trauerfall. (*)

Und plötzlich wendet sich das Blatt,
Es schwindet alles Leid;
Mit Jauchzen wird erfüllt die Stadt
Vor übergroßer Freud.

Wie priesen sie den todt'n Guth;
Erhoben seine Treu,
Daß seine Klugheit und sein Muth
Im Tod noch sichtbar sey!

Die Fähdriehs schwuren lang nachher,
Wie Niklaus Guth zu thun.
Swar heute schwören sie's nicht mehr —
Und würden's dennoch thun!

Sie rühmten's ihren Kindern an:
„Vergeßt nicht, (sprachen sie)
„Was Schultheiß Guth für uns gethan,
„Vergesst es ewig nie!“

Zum Angedenken steht der Held,
In krieg'rischer Gestalt,
Samt seiner Fahn' und Sempach's Feld,
Am Stadthor abgemahlt.

(*) Bey dem Brand von 1396.

V. Die Schlacht am Stoß. Ein Appenzellerlied.

C A N T U S I.

Lebhaft.

Mit wil, dem Blick im An, ge, sicht Und vol, ler Ra, che eilt Ist Friederich mit Zu, ver, sichts Aus

Oest-reich un, ver, weilt Ins Ap, pen, zel, ler, Hir, ten, land', Und trost der Ber, ge Höb; Er

Schwingt das Schwerdt in sei, ner Hand', Und dro, het Tod und Weh.

Er eilt dem Wetter gleich heran,
Verheeret Land und Leuth,
Und ihm folgt mancher Rittersmann
Heißhungrig auf die Beut'.

Der Adel schwört der Bauern Tod,
Will rächen den Verlust;
Er denkt an Sempachs große Noth,
Will stillen seinen Durst.

Sie rufen alle herzvereint:
„Eil, Herzog! räche uns;
„Verschon dem Säugling, nicht der weint,
„Eil! räche, räche uns!“

Die Schlacht am Stoß.

13

Lebhaft.

C A N T U S I L

Mit wil-dem Blick im An-ge-sicht Und vol-ler Ra-sche eilt Ist Frie-de-lich mit Zu-ver-sicht Aus
Oest-reich un-ver-weilt Ins Ap-pen-zel-ler-Hir-ten-land', Und trost der Ber-ge Höh; Er
schwingt das Schwerdt in sei-ner Hand', Und dro-het Tod und Weh.

B A S S U S.

Lebhaft.

Mit wil-dem Blick im An-ge-sicht Und vol-ler Ra-sche eilt Ist Frie-de-lich mit Zu-ver-sicht Aus
Oest-reich un-ver-weilt Ins Ap-pen-zel-ler-Hir-ten-land', Und trost der Ber-ge Höh; Er
schwingt das Schwerdt in sei-ner Hand', Und dro-het Tod und Weh.

So stehete die stolze Schaar;
Der Herzog hört sie an;
Dem Löwen gleich sträubt er sein Haar,
Und fängt zu reden an:

„Morgarten—Sempach—Näfels liegt
„Noch tief in meinem Sinn.
„Ich ruhe nicht, bis sie besiegt,
„Bis ich gerochen bin!

„Sie trugen zwar auf ihr Gehürg,
„Und lachen auf der Höh;
„Doch diesmal bin ich ihnen Bürg'
„Daß ich sie fesseln seh'.

B 3

Die Schlacht am Stoß.

Viel Grafen stuhnd vor ihm da,
Und Freye horchten zu;
Die Menge Städte winkten: Ja!
Viel Adel auch dazu.

So zahlreich stuhnd noch kann ein Heer
Am Fuß der Alpen da;
Und ihrer wurden täglich mehr.
„Gut“, rief der Herzog — „Ja!“

Und eilt so viel er eilen kann:
„Spornet“, ruft er, „eure Pferd;
„Der Fußknecht, wie der Rittermann,
„Erzeige seinen Werth!“

„Nur gegen Bauern kriegen wir,
„Wer Furcht hat, bleibe hier.
„Eilt, sag ich Euch! Gehorchet mir,
„Und einer schlage Vier.“

„Und keiner von Euch schone ja
„Dem Säugling an der Brust;
„Zerschmettert sie, und ruft: Ja!
„So meßeln, welche Lust!“

„Ich eile vor die Galler-Stadt —
„Ein Theil von Euch bleibt hier —
„Wir wirken beyde Eine That,
„Die Beute theilen wir.“

„Auf Einen Tag erobern wir,
„Ich Stadt, und Ihr das Land;
„Seht daß ich heute triumphir’ —
„Denkt — fehlte es — die Schand!“

Sie rufen freudig: „Ja! Husch!“
Der Herzog eilet fort,
Und sie sind igt dem Stoß schon nah.
„Ja! Seht die Bauern dort!“

„Stell ist der Berg; doch kühn herauf,
„Und keiner seh’ zurück!
„Wir schlagen sie in vollem Lauf!
„Und hauen sie in Stück.“

„Bald liegen sie gemäht wie Gras,
„Und strecken alle Vier;
„Und wir, wir treiben unsern Spas
„Mit diesem Bauernthier.“

Izt eilen sie den Berg hinan,
Recht sicher und recht froh;
Ein Jeder glaubt sich doppelt Mann.
„Gut“, spricht der Feldherr — „So!“

Die Bauern war ganz getroffen
Und sahen von der Höh,
Wie tolle Edle ganz erbozt
Ercilten Tod und Weh.

Nun stürmen sie die Brustwehr dort;
Die Halleparte faust. —
Ihr seht hier nicht am rechten Ort;
Seht, wie der Bauer haust!

Zurück, zurück — Was suchet Ihr
Im freyen Hirtenland?
Gleich packt Euch von den Grängen hier,
Sonst wartet Euch nur Schand.

Dort stürzen von dem Berg herab
Die grause Felsenstück.
Wer hier nicht fliehet, findt sein Grab
Anstatt dem Siegesglück.

Sie rollen, wie der Donner, fort
Mit Eichen untermengt —
O! Wehe, Wehe! jedem dort,
Wo Feind an Feind sich drängt!

Graf Werdenberg, ein braver Held,
Der führt die Bauern an,
Und hatte, wie’s die Kund’ erzählt,
Selbst keine Schuße an.

„Des Regenwetters schlüpfrig Raß
„Raubt uns den festen Stand.
„Die Schuße man bey Hause laß!“
Hat Werdenberg Verstand?

Die Schlacht am Stoß.

15

Doch, sieh! Die Feinde stehen fest,
Sie rutschen hin und her;
Sieh', wie der Stolz sie ganz verläßt,
Wie sie so Muthes lár. —

Ist stehn sie fort in vollem Lauf,
Und stürzen Berg herab;
Die Appenzeller hauen drauf,
Und warten keinem ab.

Der Berg von Todten ganz bedeckt
Strömt bis nach Marpach Blut.
Sag, Adel! wer hat dich erschreckt?
Welt? Nochen thut nicht gut?

Vor dir liegt mancher stolze Mann
Hier in dem Staub und Graus,
Der nun vor iso nicht mehr kann
Heim in sein festes Haus.

Herr Jörg von Lins, der Edle Mann,
Liegt unter Todten auch;
An seiner Seit' von Bächenan
Entfährt der letzte Hauch.

Herr Hans von Sehen, der von Sal,
Die beyden sind auch todt.
O Tod! Weist du denn keine Wahl?
Bringst auch dem Adel Noth?

Ja wenn's nur Bauernhand nicht wár,
Die diese Edeln schlug!
Ach! Das, das bringt so wenig Ehr:
Den Tod vom Mann am Pflug. — —

Doch Gott, der sieht den Mann am Pflug,
Zieht selbst mit Stärk ihn an.
Vern Adel! daß, der dich heut schlug,
Es Morgen wieder kann.

Und Ihr, ihr Bauern allzumal,
Ist sammelt froh die Beut',
Die Harnisch, Panzer ohne Zahl,
Und danket Gott vor Heut!

Fällt auf die Knie, und betet laut
Den Gott der Hère an!

Mit frohem Aug gen Himmel schaut:
Er — Er hat dieß gethan!

B*.



VI. Ein Stück aus dem Appenzeller = Krieg.

C A N T U S I

Herr Her = zog Frie = drich woll = te auch Die Ap = pen = zel = ler zwin = gen, Den Ed = len, wie's in
 Oestreich Brauch, Den Schweiß = verdienst zu brin = gen. Und Ap = pen = zel = ler woll = ten nicht: Man kennt die wa = dern Lau = te! Mit
 Lö = wen = grimmen im An = ge = sicht zog Mann und Weib zum Strei = te. Hoch stuhnden sie an ih = rer Wehr — An ei = nem Re = gen =
 ta = ge — Und sahn ins Thal Wo Oest = reichs Heer Zum Kampf ge = rü = stet la = ge.

Ein Stück aus dem Appenzeller-Krieg.

17

CANTUS II.



Herr Her-zog Frie-drich woll-te auch Die Ap-pen-zel-ler zwün-gen, Den Ed-len, wie's in
Dett-reich Brauch, Den Schweißverdienst zu brin-gen. Und Ap-pen-zel-ler woll-ten nicht: Man kennt die wa-ckern Leu-te! Mit
Ed-wen-grimm im An-ge-sicht zog Mann und Weib zum Strei-te. Hoch stuhnden sie an ih-rer Wehr—An ei-nem Re-gen-
ta-ge— Und sahn ins Thal Wo Dett-reichs Heer Zum Kampf ge-rü-ſtet la-ge.

BASSUS.



Herr Her-zog Frie-drich woll-te auch Die Ap-pen-zel-ler zwün-gen, Den Ed-len wie's in
Dett-reich Brauch, Den Schweißverdienst zu brin-gen. Und Ap-pen-zel-ler woll-ten nicht: Man kennt die wa-ckern Leu-te! Mit
Ed-wen-grimm im An-ge-sicht zog Mann und Weib zum Strei-te. Hoch stuhnden sie an ih-rer Wehr—An ei-nem Re-gen-
ta-ge— Und sahn ins Thal Wo Dett-reichs Heer Zum Kampf ge-rü-ſtet la-ge.

„Ha, welch ein feiler Räuberzug! —
 „Kommt, wollen's wacker jagen!
 „Hinab „! hinab „! sind unser gnug!
 Und stürzten sich zum Schlagen.

Da kam Graf Hans von Werdenberg,
 Ein Mann wohl gegen Sieben.
 Er wurde auch von Haus und Heerd
 Durch Oestreichs Macht vertrieben.

Und kam voll Ruch, Gallop zu Pferd —
 Samt etlich treuen Knechten —
 Im Panzerhemd, und schwung sein Schwert,
 Und bot sich mit zu fechten.

„Rein! scherzen all — wir brauchen nicht
 „Ein Mann wie du in Eisen!
 „Wärst dapper, dorfstest frey Gesicht
 „Wie wir dem Feinde weisen!

Husch sprang der Graf vom Pferd, und sprach:
 „Harret nur ein Weil, ihr Leute!
 Und eilte unters nächste Dach,
 Und warf den Helm beyseite;

Und kam zurück im Futterhemd —
 Da giengs an ein Jubelen:
 „Zu? wacker Hans im Futterhemd! . . . —
 Und fangen den Rührenhen.

„He! Hans! sollst unser Hauptmann seyn; —
 „Voran! — so riefen alle.
 „Und er: „die Schuß aus, Freunde mein,
 Daß keiner schlüpf und falle!

Husch, zogen all die Schuße aus,
 Und so Berg ab in Ecken;
 Und machten ein Geschrey zum Graus —
 Schon war der Feind erschrocken.

Wie Borsten sträubte sich ihr Haar:
 Wie Wölfe in die Herde
 Kam stürmend her die Bauernschaar,
 Warf Mann und Rosß zur Erde;

Und schrecklich, schrecklich war das Blaud
 Von Appenzeller Häuten,
 Was stieben kunt, floß über'n Rhein,
 Groß war die Todtenlisten!

Und fürchterlich das Siegesgeschrey
 Der Appenzeller Bauern!
 Drauf zogen sie zum Lohn der Treu
 Vor ihres Hauptmanns Mauern.

Und sagten da die Räuber aus,
 Und setzten ein den Grafen:
 „Da, Hans! hast wider Hof und Hans,
 „Kannst wider ruhig schlafen!

Am Bühl.

In Schwei-zer-brust flammt Hel-den-muth und Va-ter-lan-des-Treu; Wohnt Red-lich-keit, die guts nur thut, und Haß der Tyran-nen; wohnt Red-lich-keit, die guts nur thut, und Haß, und Haß der Tyran-nen.

C A N T U S I I.

In Schwei-zer-brust flammt Hel-den-muth und Va-ter-lan-des-Treu; Wohnt Red-lich-keit, die guts nur thut, und Haß der Ty-ran-nen; wohnt Red-lich-keit, die guts nur thut, und Haß, und Haß der Ty-ran-nen.

B A S S U S

In Schwei-zer-brust flammt Hel-den-muth und Va-ter-lan-des-Treu; Wohnt Red-lich-keit, die guts nur thut, und Haß der Ty-ran-nen; wohnt Red-lich-keit, die guts nur thut, und Haß, und Haß der Ty-ran-nen.

VII. Auf dem St. Jakobs Kirchhof bey Basel.

C A N T U S I

Gerührt.

Fließ, der Frey - heit hei - lig, Ehr - furchts; Thrä - ne, Op - fer - hel - den schlum - mern hie.

Fließ, der Frey - heit hei - lig, Ehr - furchts; Thrä - ne, Op - fer - hel - den schlum - mern hie.

Schau - er - voll und blu - tig war die Sce - ne; Ein - kend, ster - bend sie - gen sie!

Schau - er - voll und blu - tig war die Sce - ne; Ein - kend, ster - bend sie - gen sie!

Eichen gleich in schwarzen Ungewittern,
Stuhten sie in Rauch und Brand;
Weiheten sich dem Tode, ohne Zittern,
Dir, für dich, o Vaterland!

Alles stürzte über sie zusammen,
Und des dunkeln Schicksals Schluß
War erfüllet; aus den Opferflammen
Stieg der Freyheit Genius;

Auf dem St. Jakobs Kirchhof bey Basel.

21

C A N T U S I I.

Gerührt.



Fließ, der Freyheit heilig, Ehrfurchts Thräne, Opferhel den schlummern hie.

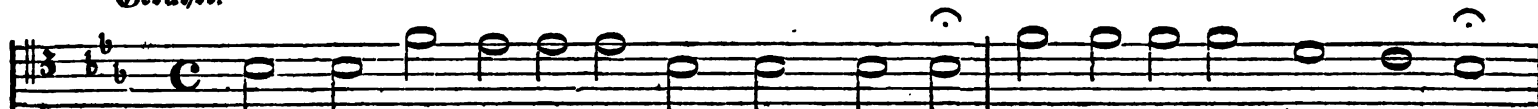


Schauervoll und blutig war die Scene; Sinkend, sterbend siegen sie!



T E N O R.

Gerührt.



Fließ, der Freyheit heilig, Ehrfurchts Thräne, Opferhel den schlummern hie.



Schauervoll und blutig war die Scene; Sinkend, sterbend siegen sie!



Schwebet noch um diese Kirchhofs Mauern
Traulich! Wie so still! so kühl!
O hier kniet ein Jüngling; tiefes Schauern
Ist sein betendes Gefühl.

Schlummert sanft, bis ihr am großen Tage
Wonnevoll dem Staub entsteigt,
Diese Thräne auf des Richters Wage
Sich mit euern Thaten neigt!

Am Bühl.

VIII. Schlacht bey Murten.

Lebhaft.

C A N T U S I.

Heut preißen wir der Väter Muth und ihren großen Sieg. Hier rächten sie des Stolzen Wuth und

ungerechten Krieg! Dankt, Brüder! auch dem starken Gott, der unsrer Feinde Drohn zer-nich-tet, sie ge-

macht zu Spott! — Er winkt! — und Heere stohn wie Staub vorm Wirbelwind da-hin. — Hier, Schweizer! ist das

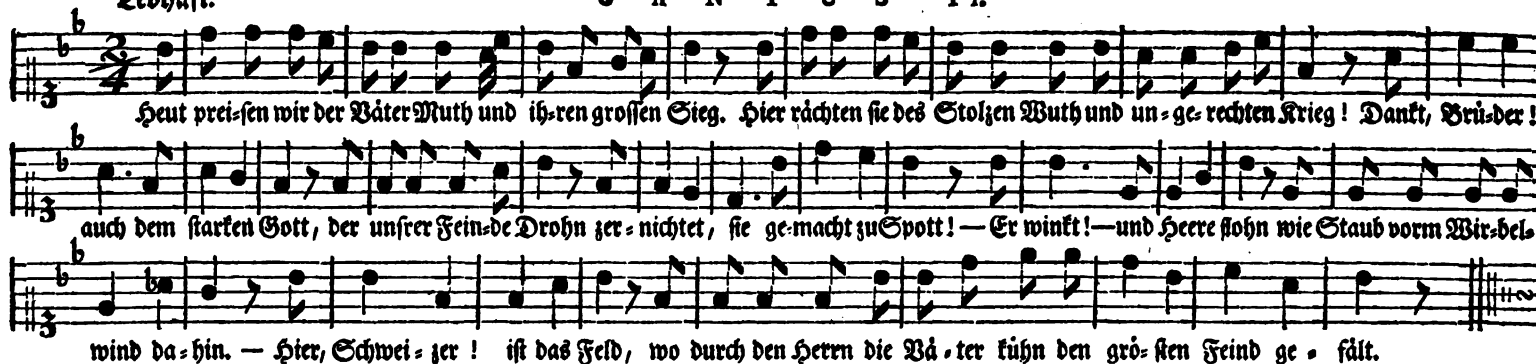
Feld, wo, durch den Herrn die Väter kühn den größten Feind ge-fällt.

Schlacht bey Murten.

23

Lebhaft.

C A N T U S I I.



Heut prei-sen wir der Väter Muth und ih-ren grossen Sieg. Hier räch-ten sie des Stol-zen Muth und un-ge-rechten Krieg! Dankt, Brü-der!

auch dem star-ken Gott, der unsrer Fein-de Drohn zer-nichtet, sie ge-macht zu Spott! — Er winkt! — und Heere stohn wie Staub vorm Wir-bel-

wind da-hin. — Hier, Schwei-zer! ist das Feld, wo durch den Herrn die Väter kühn den grö-ßen Feind ge-fält.

Lebhaft.

B A S S U S.



Heut prei-sen wir der Väter Muth und ihren grossen Sieg. Hier räch-ten sie des Stol-zen Muth und ungerechten Krieg! Dankt, Brü-der!

auch dem star-ken Gott, der unsrer Fein-de Drohn zer-nichtet, sie ge-macht zu Spott! — Er winkt! — und Heere stohn wie Staub vorm Wir-bel-

wind da-hin. — Hier, Schwei-zer! ist das Feld, wo durch den Herrn die Väter kühn den grö-ßen Feind ge-fält.

Hier stand bey Tausenden sein Heer! —
Da schreckliches Geschöß!
Dort Mann an Mann, und Speer an Speer —
Und Streiterroß an Roß!

Da sank Hallwell, voll Zuversicht
Zu Gott, auf seine Kniee! —
Stand wieder: „Gott verläßt uns nicht!
„Folgt, Brüder! dringt in sie!“

Sie folgten ihm — und drangen tief
In dichte Kriegerreihn;
Zertrennten die, und drangen tief —
Und nun noch tiefer ein! —

Hier schritt — sein Schwerdt blüht fürchterlich —
Vor unsern Pannern her
Der dapfr Waldmann, keinem wich
An Kriegerthaten er!

Dort Hertenstein — den Fliehenden nach —
Ha! Wie der Führer schlug!
„Für Vrie — für Vrie und Granson Rach!
„Rächt, Helden, die genug!

„Schont nicht! Schlagt zu, wer schlagen kann!“,
Hoch über manche Reih
Gestreckter Feinde sprengt heran
Die wilde Reuterey.

Wie bebte das Feld in ihrem Lauf! —
Fest dringt sie von der Höh
Herab — Verzagter Feind ersauf! —
Zehntausend in dem See! — —

Karl stoh, bedeckt mit Spott und Schand,
Schnell seinen Grängen zu.
Dank Gott — den Siegern — Vaterland!
Ihr Sieg errang uns Ruh. —

Sie dauere lang, und Friede sey
Stets unser Eigenthum!
In Schweizerbergen bleibe neu
Der Väter Muth und Ruhm.

S. L. Haller.

IX. Siegeslied auf dem Schlachtfeld zu Murten.

C A N T U S I.

Die Bei - tung zog von Land zu Land : Vor Mur - ten ligt Bur - gund ! Und je - der eilt fürs

unis.

Ba - ter - land zu frei - ten vor Bur - gund.

Im Feld vor einem grünen Wald
Rief Knecht und Ritters - Mann,
Laut rief von Lothringen Renald :
Wir wollen vornen drau !

Die Führer hielten kurzen Rath ;
Noch dünkt er uns zu lang ;
Wenn endigt sich der lange Rath ?
Ist ihnen etwa bang ?

Schon steht die Sonn' am Himmel hoch,
Nicht trüg im blauen Zelt,
Und wir verziehen immer noch
Zu hauen in dem Feld !

Zwar furchtbar knallte Carls Geschütz ;
Man gab darum nicht viel :
Man achtete nicht in der Hitz,
Ob der und jener fiel.

Im weiten Kreise blüht das Schwert,
Es blüht der lange Spieß ;
Blut dürrtete das breite Schwert,
Blut trank der lange Spieß.

Der Welsche kämpfte kurze Zeit,
Der Knecht und Ritter lief,
Das weite Feld war überstreut
Mit Speeren Kniees tief.

Der floh zum Strauch, der floh zum Hayn
Vorm hellen Sonnen - Licht.
Viel sprangen in den See hinein,
Sie dursteten doch nicht.


Sie schwammen wie der Endten Schaar
Im Wasser hin und her,
Als wär' es wilder Endten Schaar
Schoss man sie im Gerdr.

In Schiffen fuhr man in die See,
Schlug sie mit Rudern tod.
Das Weidwerk war nur Ach und Weh,
Die grüne See ward roth.

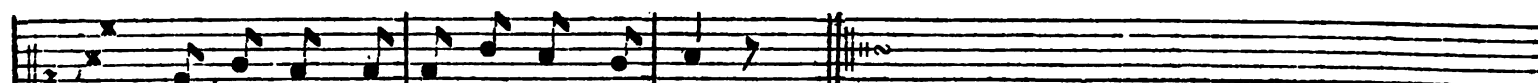
Siegeslied auf dem Schlachtfeld zu Murten.

25

CANTUS IL




Die Zei - tung flog von Land zu Land : Vor Mur - ten ligt Bur - gund ! Und je - der eilt fürs ,



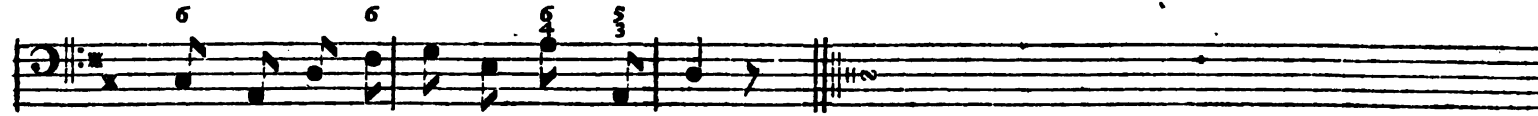
Va - ter - land Zu frei - ten vor Bur - gund.

BASSUS

2225.



Die Zei - tung flog von Land zu Land : Vor Mur - ten ligt Bur - gund ! Und je - der eilt fürs



Va - ter - land Zu frei - ten vor Bur - gund.

Viel klommen auf die Bäume hoch,
Die schoß man da für Krä'h'n ;
Die Flügel fehlten ihnen noch,
Sie mocht der Wind nicht wehn.

Zwo Meilen lang bedeckte sich
Das Land mit Tod und Blut.
Die Welschen ließen meisterlich
Vor uns — mit Hasenmuth.

Den Bergen war die Sonne nah,
Die uns den Sieg gebracht ;
Die Welschen, die man leben sah,
Die dankten es der Nacht.

Ein Lager einem Marktplatz gleich,
Kam in der Schweizer Hand.
Earl machte schnell die Bauren reich
Im armen Schweizerland.

Der hatte selbst die Hand am Schwerdt,
Der diesen Reim gemacht ;
Bis Abends mäht er mit dem Schwerdt,
Des Nachts sang er die Schlacht.

D

Welt Weber.

X. Die Mordnacht. Ein Siegeslied.

Lebhaft.

C A N T U S I

Schal-le, fro-hes Lied, dem Ta-ge, der den Muth der Vä-ter ehrt! Wä-re er al-lein von al-len lei-nes

Schal-le, fro-hes Lied, dem Ta-ge, der den Muth der Vä-ter ehrt! Wä-re er al-lein von al-len lei-nes

Schwei-zer: lie-des werth? Mu-thig foch-ten sie, wie Lö-wen, je-der wie ein Vie-dermann, für die Frei-heit; drum so

Schwei-zer: lie-des werth? Mu-thig foch-ten sie, wie Lö-wen, je-der wie ein Vie-dermann, für die Frei-heit; drum so

stim-met auch dem Tag ein Lob-lich an.

stim-met auch dem Tag ein Lob-lich an.

Mitten aus dem Schlummer rastten
Sie sich in der Nacht empor;
Und mit ihnen drang Verderben
Löbend in der Feinde Schaar;
Denen die Tyrannen-Kuthe
Aus der treuvergesenen Hand,
Hoch vom Stolz, der Freien ziemet,
Aufgebracht ihr Muth entwand.

Mörderisch beschlichen diese,
Und verkappt, die gute Stadt.
Aber, heil dem Land! das viele
Treu' und tapfre Bürger hat.
Ihrer Hand blüht es im Frieden;
Ihre Faust bedeckt es: Drum
Kommen selbst zu Nacht die Feinde
Ihrem Heldenarm willkommen.

Sehet, trunken noch vom Schlafen
Langen sie mit starker Hand
Schnell die ersten besten Waffen,
Schwerdt und Schlachtbeil von der Wand:
Und durchschwärmen alle Gassen,
Würge-Engeln gleich; es muß
Alles sterben; was sie fassen,
Krümmt sich todt-an ihrem Fuß.

Die Mordnacht. Ein Siegeslied.

27

C A N T U S I I.

Lebhaft.



Schal-le, fro-hes Lied, dem Ta-ge, der den Muth der Vä-ter ehrt! Wä-re er al-lein von al-len Lei-nen



Schweizer-lie-des werth? Mu-thig foch-ten sie, wie Lö-wen, je-der wie ein Vie-der-mann, für die Frey-heit; drum so



stim-met auch dem Tag ein Lob-lich an.



Freye Brüder, o wie walt mir
Voll von Vaterland die Brust!
Solche Väter machen Ehre!
Ihnen gleich seyn, welche Lust!
Selbst die Mütter töden Feinde,
Freylieh nicht mit Schwerdt und Speer;
Hoch vom Dache rollt der Ziegel
Auf des Feindes Schädel her.

Auch in Knabenherzen flammet
Liebe für das Vaterland.
Machte nicht ein Knab des Feindes
Wort, und die Gefahr bekannt?
Selbst ein Diener läßt aus biederer
Treue für den edeln Brun,
Seinen Herrn, in dessen Kleide,
Sich vor Feinden niederhaun! — —

Rein! Ein solches Land voll braver
Biedermänner, wo der Herr,
Knechte, Mütter, Töchter, Alles
Brav ist, giebt es sonst nicht mehr.
Wo, wo sind mehr solche Krieger?
Wer, wie sie, kennt solche, Wer?
Wo, in allen Reichen, fände
Man dergleichen Mütter mehr?

Liebe Brüder, und wir sollten
Minder, als die Väter — nein!
Schwestern, und ihr woltet nicht, was
Eure wackern Mütter, seyn? —

Vaterland der freyen Helden,
Und auch unser Vaterland,
Sei du unser Ruhm, und deine
Ehre wir, du gutes Land!

S. C. Fischer.



XI. Wilhelm Tell.

C A N T U S I.

Nicht langsam.

Wie? fehlt's am Kopfe dem Tyrann? die Achtung, die dem Mann ge- bührt, ver- langt er für den Gut, dieß reizte Tel- lens

Muth! Tyrannenmuth! trotz noch so sehr, an Hirn bist du doch leer! Schreck weit umher auf deiner Stang, nur Spazier machst du bang!

Entsichst nur vor dem Kreuz gehn wir
Vorüber, nicht vor dir!
Den Hohn duldet Geflügel länger nicht,
Er denkt auf Blutgericht.

Doch des Tyrannen Spötter — nein!
Wird keine Lode scheun.
Tell soll, verdammt zu größter Pein,
Des Sohnes Mörder seyn!

Ha, Geflügel jauchzt die Hölle zu;
Nicht sinnreich ist wie du
In Qual, Erfindung unser Heer,
Nicht quälen Satans mehr!

Umsonst steht Tell den Bürger an,
Mit Hohn spricht der Tyrann:
Schnell schick vom Haupte deinem Knab
Hier diesen Apfel ab!

Wen jammert nicht des Vaters Schmerz!
Er drückt den Sohn ans Herz;
Ihn bindt er sanft an einen Pfahl
Und küßt ihn tausendmal.

Er regnet Thränenströhm' auf ihn,
Eilt weg, eilt wieder hin,
Blickt wehmuthsvoll den Knaben an
Und wärend den Tyrann.

Dann fällt er hin auf seine Knie:
O Himmel, dem entstehst du nie,
Der auf dich reines Herzens schaut
Und deiner Hilf vertraut!

Unsichtbar schwebt ein Seraph her
Und Telln ermuntert er.
Getrost tritt er zum Knaben hin,
Dreht hin und her sein Kinn,

Bis Kopf und Nacken sich nicht regt,
Und auf den Wirbel legt
Den Apfel seine Vaterhand.
Zurück geht er und spannt.

Nicht fiel im Knaben-Herz der Muth;
Fürs Leben stand ihm gut
Des Vaters Treu und feste Hand
Und Gott; der bey ihm stand.

Durchs Knaben Locken zischt der Pfeil,
Kasch wie des Blißes Keil.
Im Apfel fällt der Pfeil herab;
Ha, jauchzend hüpfet der Knab

In athemloser froher Eil
Zum Vater mit dem Pfeil.
Und sie umhalsen weinend sich
Und preisen, Himmel, dich!

29.

C A N T U S I I.



B A S S U S.



E. Meister.

XII. Winkelried.

C A N T U S. I.

Munter.

Mein, Brüder, lobt im Siegeslied uns an-dre Schweizer nicht. Der Sieg gehdret Winkelried. Mein, uns ge-hört er nicht. Es

stand vor uns das dich-te Heer, nur ei-ne Mann von Stahl; Ein Wald von Spießen, Brü-der, wer, wer sah' nicht Tod und Fall?

Wir standen, wie vorm Blize, still,
Und rannten wetternd ein. —
Man wankte nicht! — wie mancher fiel
Von uns, von uns allein!

Schon sechzig lagen ausgestreckt,
Für uns ein ganzes Heer.
Wie starrt man da, doch nicht geschreckt.
Gefahr liegt auf uns schwer.

Und jeder stürzte gern in Tod,
Und jeder glüht zum Streit:
Doch, ha! in solcher engen Noth
Was nützt Tapferkeit?

Und dennoch weicht kein Heldenfuß,
Und keiner schießt zurück.
Und wenn auch jeder sterben muß,
So gehn wir nicht zurück.

Da trat er her, im Auge Blut,
So Herrlich wie ein Gott,
So still, so fester hoher Muth,
Der Retter unsrer Noth.

Da stand er! Alles staunt ihn an.
Er spricht! wir sind ganz Ohr:
„Gern sterb' ich, Brüder, gern! Wohlan!
Ich stürm' hinein, euch vor.“

Winfried.

31

C A N T U S II.

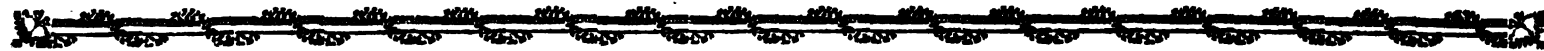
Munter.



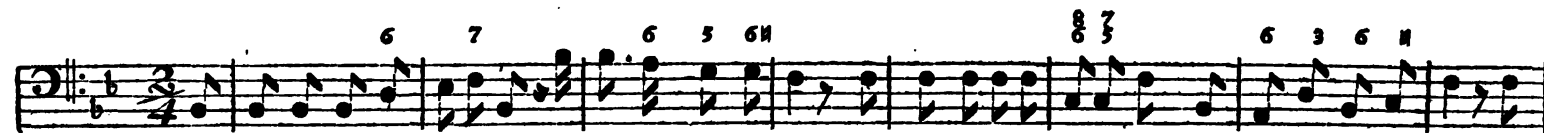
Nein, Brüder, lobt im Siegeslied uns an-dre Schweizer nicht. Der Sieg ge-hört Win-fried, Nein, uns ge-hört er nicht. Es



stand vor uns das dich-te Heer, nur ei-ne Mau'r von Stahl; Ein Wald von Spieß-sen, Brü-der, wer, wer sah' nicht Tod und Fall?



B A S S U S.



Nein, Brüder, lobt im Siegeslied uns an-dre Schweizer nicht. Der Sieg gehört Win-fried, Nein, uns ge-hört er nicht. Es



stand vor uns das dicke Heer, nur ei-ne Mau'r von Stahl; Ein Wald von Spieß-sen, Brü-der, wer, wer sah' nicht Tod und Fall?

„ Mit vbllem ausgespanntem Arm,

„ Umfaß ich Spieß und Speer,

„ Dann stürmt hinein mit schnellem Schwarm,

„ Mit rächendem Gewehr.

„ Nun! liebe Brüder! denkt an mich!

„ Schützt Frau und Kinder ihr!

„ Wohl! — Er geht! man rüftet sich;

Den Fuß schon setzen wir.

Er spannt die Arm' aus; zwanzig Spieß

Erhaßt er; drückt sie tief

An Boden: „stieß mein Blut, zerließ! „

Er sank — man sah und lief;

Die Helleparten schon gezückt,

Hinein! hinein! hinein!

Und stürmt, und schlägt, und stößt, und drückt

Der Feinde Schädel etc.

J. Lüthy.



XIII. Die Trümmer.

C A N T U S I.

Lebhaft.

Die stolze Burg, sie ist zerstört! Wer jagt das Raubthier, lang genährt Von frommer Schweizer Schweiß und
Blut! Steht hoch empor der Freyheit Huth, Laßt ihre Sieges-Flagge wehn! Erstaunt wird sie die Nachwelt sehn, Die
Trümmer schön der Tyrannen Das Dentmal alter Schweizer Treu!

Der Wanderer, der sonst abwärts lenkt,
Geht nun vorüber ungekränkt,
Geht länger nicht das Raubnest ab,
Wo schwache Unschuld fand ihr Grab,
Wo Gold wog auf des Richters Waag,
Wo angeleitet Tugend lag.
Zerfallen ist der hohe Saal!
Nicht dampfet mehr der Schlemmer Maßl.

Kein Saitenspiel erklinget mehr!
Kein Jägerhorn erschreckt umher!
Wo der Tyrann im Purpur saß,
Und daß er Mensch sey, toll vergaß,
Kriecht nun die Natter an der Wand.
Wo einst der Zauber-Garten stand,
Geschmückt mit Lilien, Nelken und Ros,
Trauert die Natur, umhüllt mit Moos.

Wo Saitenspiel und Jubel klang,
Heult Uhu seinen Leichensang!
Ha, wie des Schlosses Felsen kracht!
Wohin versank des Zwingherrn Pracht?
Der Flammen Abgrund öffnet sich,
Wir sehn mit Ketten, Bürger, dich!
Geweitscht von Dämons steigst du
Hervor, und nirgends findest du Ruh!

Die Trümmer.

33

Lebhaft.

C A N T U S I I.

Die stol-ze Burg, sie ist zer-stört! Wer-jagt das Raubthier, lang ge-nährt Von from-mer Schweizer Schweiß und
Blut! Steckt hoch em-por der Frey-heit Hut, Laßt ih-re Sie-ges-Fah-ne wehn! Er-staunt wird sie die Nachwelt sehn Die
Trüm-mer schnd-der Ty-ran-nen, Das Denk-mal al-ter Schwei-zer-Treu!

Lebhaft.

B A S S U S.

Die stol-ze Burg, sie ist zer-stört! Wer-jagt das Raubthier, lang ge-nährt Von from-mer Schweizer Schweiß und
Blut! Steckt hoch em-por der Frey-heit Hut, Laßt ih-re Sie-ges-Fah-ne wehn! Er-staunt wird sie die Nachwelt sehn Die
Trüm-mer schnd-der Ty-ran-nen, Das Denk-mal al-ter Schwei-zer-Treu!

So eil als Höllen-Geist umher. Nicht Helden-Töchtern dir zur Lust, Ganz wälzt auf dich die Hölle sich, In Gottes Welt wagt sich dein Blick:
Zu deiner Qual siehst du nicht mehr Sie singen an des Gatten Brust Siehst du die holbe Flur um dich! Ha, schwarzer Dämon, lehr zurück;
Gekrönte Laster auf dem Thron, Nun sorglos des Tyrannen Fall. Verwüset einst von deiner Hand, Dein Hauch verheert den Blüthenduft;
Im Joche nicht den Heldensohn, Ihr Kuß vergrößert deine Qual. Wird Eden nun der Freyheit Land. Zurück, zurück zur Höllenluft!

E

L. Meißner.

XIV. Der Zug der Helvetier in Gallien.

C A N T U S I.

Hört, Schweizer! in der Abend-ruh, Wenn ihr von Arbeit müd', Mir eu-erm neu-en

Sän-ger zu, Und mei-nem neu-en Lied.

Neu ist das Lied, alt die Geschicht';
Ob sie euch auch gefällt?
Sie trug sich zu, als man noch nicht
Das Jahr von Christo zählt.

Und sind die Zeiten gleich so fern,
So gehn sie doch uns an:
Man höret ja von Vätern gern,
Was Grosses sie gethan.

Helvetier, nicht Schweizer noch,
Hat man sie da genannt;
Ein Volk, das keines Fürsten Joch,
Die Freyheit nur, gekennt.

Sie wohnten neben Eis und Schnee,
Im unfruchtbaren Thal;
Geschützt von der Berge Höh',
Und mächtig an der Zahl.

Nur Fleisch und Käse war ihre Speis,
Und Milch ihr bester Trank;
Sie lebten patriarchenweis,
Und kochten nie sich krank.

Allein ihr Land war gar zu kalt,
Zu eng und auch zu arm;
Sie wünschten einen Aufenthalt,
Der weiter wär' und warm.

Recht sehr bequem war Gallien,
Zu bessern ihr Geschick:
„Auf, Brüder! laßt uns dahin gehn,
„Nicht Einer bleib zurück „!

Sogleich beschloß die Nation,
Zu wagen diesen Schritt;
Der Vater, Mutter, Tochter, Sohn,
Was lebte, sollte mit.

Drauf machten sie sich einen Plan
Zu dem beschlossnen Zug;
Sie schafften Pferd und Wagen an,
Und Proviant's genug.

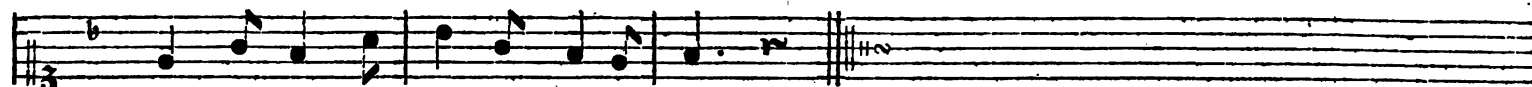
Der Zug der Helvetier in Gallien.

35

C A N T U S II.



Hört, Schweizer! in der Abend, ruh, Wenn ihr von Arbeit müd', Mir euerm neuen



Sän, ger zu, Und mei, nem neuen Lied.

Als endlich alles fertig war,
Auf immer wegzuzieh'n,
Wir suchte da die Heldenschaar
Zu hindern alles Flieh'n?

Die Städte, Dörfer, jedes Haus
Steckt des Besizers Hand,
Gleich da sie wollten ziehen aus,
Ohn alle Gnad' in Brand.

Ganz Gallien erzitterte —
Die Sach war zitterns werth —
Weil lauter Tod ihm witterte
Von unsrer Väter Schwert.

Zwar dieses Volks vereinte Macht
War freylich allzu groß;
Doch innre Fehde und Verdacht
Gab sie dem Feinde bloß.

Verloren waren sie zumal,
Wenn nicht ein Held von Rom
Sich hätt' gesetzt überall
Entgegen diesem Strom.

Helvetier! den fandet ihr,
Wo ihr nur kamet hin;
Der schlug euch da, und dort, und hier,
Und fuhr euch durch den Sinn.

Nichts half euch der entschloßne Muth,
Nichts der berühmte Nam';
Der Feind verstund die Kunst zu gut,
Auf die es hier ankam.

Nach wiederholter Niederlag,
Und vieler tausend Tod,
Erhob sich allgemeine Klage;
Denn groß war ihre Noth.

Sie gaben ihren Vorsatz auf,
Verzweifelten am Glück;
Der überbliebne kleine Hauf
Zog fechtend zwar, zurück.

Doch Rom bot ihnen Frieden an,
Und Freundschaft oben drein;
Drauf schwuren alle, Mann für Mann:
Inkünftig still zu seyn,

Und friedlich wieder hinzugehn,
Wo sie sich abgebrannt;
Sich forthin nicht mehr umzusehn,
Nach einem bessern Land.

Dieß ihr Versprechen hielten sie,
Sie bauten wieder an;
Und seither haben Schweizer nie
Dergleichen Zug gethan.

So schlug der große Vorsatz fehl —
Groß war er in der That —
Den bloß des Römers größte Seel',
Sonst nichts vereitelt hat.

Wer weiß, ob nicht seit dieser Zeit
Das Heimweh Schweizer plagt?
Da man, die sich gewagt zu weit,
So blutig heimgejagt.

Anonymus.

Lebhaft.

Preisend soll den Helden mein Ge- sang er- he- ben! Vaterland! weih' ihm dein Dank- ge- fühl : Sieh', Er weis-te dir sein

ed-les Leben; Starb für dich im wil- den Schlachtge- wühl! So stehn dei-ne Berge fest in Un-ge-wit-tern, Wie Fon-

ta- na dort im Treffen stand : Dei- nen Hel- den konn-te nichts er- schüttern ; Nie- mals bebt ihm we- der Herz noch Hand.

Immer tiefer stürzt' er sich ins Kampfgetümmel,
Schritt' entgegen heiter der Gefahr;
Opfert sich — ihn stärkte Gott vom Himmel —
Auf der Freiheit heiligem Altar.

Blutig, schwer verwundet, begann er nun zu sinken;
Und noch klirrten Schwerdter um ihn her:
Seine Wunde deckt er mit der Linken,
Mit der Rechten hielt er noch den Speer.

„Zaget nicht um Eines Mannes Fall, ihr Brüder!“,
Rief er. „Gilt es doch das Vaterland!“,
Winkelfried sah segnend auf ihn nieder,
Als er's sprach, die Palme in der Hand.

Fontana.

37

CANTUS II.

Lebhaft.

Preisend soll den Hel-den mein Ge-sang er-he-ben! Ba-terland! weih' ihm dein Dank-ge-sühl: Sieh', Er weih-te dir sein
ed-leß Le-ben; Starb für dich im wil-den Schlachtge-wühl! So stehn dei-ne Ber-ge fest in Un-ge-wit-tern, Wie Fon-
ta-na dort im Tref-fen stand: Deinen Hel-den konnte nichts er-schüt-tern; Nie-mals bebt ihm weder Herz noch Hand.

Lebhaft.

BASSUS.

Preisend soll den Hel-den mein Ge-sang er-he-ben! Ba-terland! weih' ihm dein Dank-ge-sühl: Sieh', Er weih-te dir sein
ed-leß Le-ben; Starb für dich im wil-den Schlachtge-wühl! So stehn dei-ne Ber-ge fest in Un-ge-wit-tern, Wie Fon-
ta-na dort im Tref-fen stand: Dei-nen Hel-den kann-te nichts er-schüt-tern; Niemals bebt ihm weder Herz noch Hand.

Ist da schon sein Geist, frey von des Lebens Mühen,
Strahlend zu der Gottheit Thron entfliegt,
Sieht er noch das Heer der Feinde fliehen;
Sieht es, wie sein kleiner Haufe siegt. —

Rinnen wird ihm der Bewunderung stille Thräne,
Wann, voll Ehrfurcht, ihn die Nachwelt nennt;
Ach! zur Schande jedem seiner Söhne,
Der ist kaum den grossen Namen kennt.

Heilig ist der Ort, der einst dein Blut getrunken!
Heilig uns dein Grab, du edler Mann!
Ist gleich längst dein Hügel eingesunken;
Zeigt ihn nur kein Stein dem Wandrer an!

J. G. von Salis Sewis.

XVI. Bodmer.

Mit Affetto

CANTUS I.

Auch ihm, auch ihm lobnt sich's der Mü:he Zu fin:gen; ihm, der Weis:heit frü:he Schon in der

er:sten Zu:gend sang, Und sie, in acht:zig lan:gen Jah:ren, Mehr als durch Lie:der uns ge:

lehrt — Denn al:le sei:ne Ta:ge wa:ren, Und je:der, ei:nes Lie:

des werth.

An die Jünglinge meiner Vaterstadt.

39

Mit Affect.

C A N T U S II.



Auch ihm, auch ihm lohnt sich's der Mü- he Zu fin- gen; ihm, der Weiß- heit frü- he Schon in der er- sten
Ju- gend sang, Und sie, in acht- zig lan- gen Jah- ren, Mehr als durch Lie- der uns ge- lehrt— Denn
al- le sei- ne Ta- ge wa- ren, Und je- der, ei- nes Lie- des werth.

Nicht dich, der Patriarchen Säng' er,
Der Sionitin ersten Jüng' er
Sing' ich — dazu bin ich zu schwach!
Doch dich, den Vater aller Weis' en,
Und Jünglinge in unsrer Stadt,
Soll nun voll Danks die Leyer preisen,
Die dir so oft gefallen hat.

O Brüder! Fließt, bey dem Gedanke
An ihn nicht, mit dem wärmsten Danke
Um Alles was er für uns war,
Nicht oft noch eine Thräne nieder,
Und ehrt im Grabe sein Gebein —
So singt ihm, Brüder! keine Lieder;
Es würde nur Entehrung seyn.

Doch wollet ihr ihn würdig ehren,
So folget, Brüder! seinen Lehren;
Sie führen zur Unsterblichkeit.
Lernt frühe schon in eurer Jugend,
Wie er, gesetzt und mäßig seyn!
Was hilft gelehrt seyn, ohne Tugend?
Erst müßt ihr das, dann jenes seyn!

Um alt, und nützlich alt zu werden,
Muß man als Jüngling weise werden;
Und nicht in steter Trunkenheit
Den Keim zu künft'gen großen Thaten,
Die Kraft der Jugend, erst entwenh'n.
Wie könnten kaum entsprogne Saaten
In Sommerregensfluth gedeihn?

Dann, wann ihr einst gereift seht, gehet
Stets muthig weiter fort, und sehet
Nie auf dem grossen Wege still.
Lernt schön, wie er, im Stillen handeln;
Kehret euch an jeden Tadel nicht;
Im Heiligthum der Tugend wandeln,
Ist süß, auch wo's am Lohn gebricht.

Denkt an das Feuer seiner Blicke
Im Greisenalter, oft zurücke;
An jeden Druck von seiner Hand.
Dann spricht sein hohes Bild und lachet,
Wie Scipio im Traume dort,
Euch Beifall zu; und ihr erwachet,
Und gehet muthig weiter fort!

G. C. Fischer,

XVII. An das gute Volk des Cantons Appenzell.

Munter und kräftig.

C A N T U S I.

Be-glück-tes Volk! das von der Knecht-schaft nicht ent-mannt, Noch frey und tu-gend-haft auf frohen

Hü-geln woh-net; Wo herrlicher als selbst in Rom und Grie-chenland, Der Freyheit Ma-je-stät im

rein-sten Glan-ze thro-net.

Kein Ländersürmer reißt vom Hügel dir den Sohn —
 Den Jüngling von der Braut — führt mit gesuchtem Glücke
 In ferne Welten sie — damit noch eine Cron'
 Die stolze Scheitel ihm umschümmere und drücke.

Kein Nimrod ist bey dir der Wälder Schutz und Gott,
 Der Pferd' und Hunde nur, und Jäger schätzt und ehret;
 Auf dessen gnädigsten Befehl dein Stückchen Brodt
 Noch in der Saat das Wild, daheim der Hund verzehret.

An das gute Volk des Cantons Appenzell.

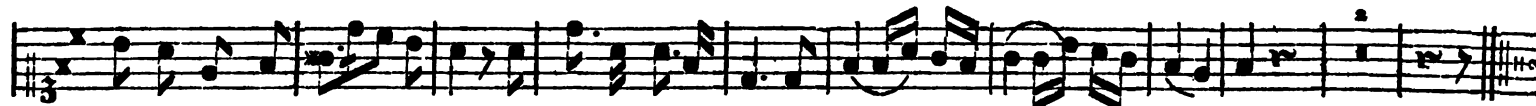
41

Munter und kräftig.

C A N T U S I L.



Beglücktes Volk! das von der Knechtschaft nicht entmannt, Noch frey und tugendhaft auf frohen Hü-geln wohnt; Wo herr-licher als

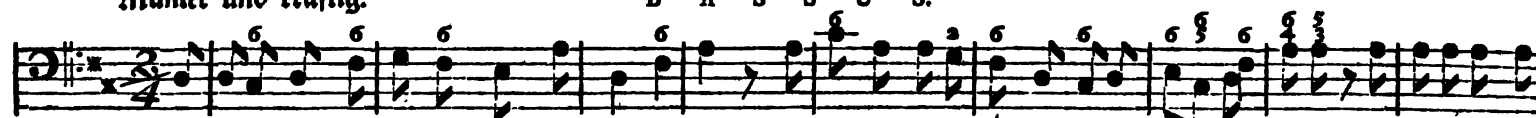


selbst in Rom und Grie-chenland, Der Frey-heit Ma: je: stät im rein: sten Glan: ze thro: net.



Munter und kräftig.

B A S S U S.



Beglücktes Volk! das von der Knechtschaft nicht entmannt, Noch frey und tugendhaft auf fro-hen Hü: geln wohnt; Wo herr-licher als



selbst in Rom und Griechenland, Der Freyheit Ma: je: stät im rein-sten Glan: ze thro: net.

Dich drückt kein Steuernheer um eines Sultans Pracht
Um seinen eiteln Stolz und Lüste zu vergnügen;
Der Landmann darf bey dir um eine Sündennacht
Des Herrschers nicht der Noth und Arbeit unterliegen.

Beglückter Landmann! du bist keines Menschen Knecht,
Dein steyrer starker Arm darf keinem Zwingherrn fröhnen;
Es darf kein Weiniger vom grausamen Geschlecht
Des Treibers Jezu dich mißhandeln oder höhnen.

Du aber, hüte dich, dieß unschätzbare Gut,
Womit der Himmel dich vor tausend Völkern ehret,

Kein Weichling, kein Despot, kein römischer Bedant
Gibt eigensinnig dir barbarische Gesetze:
Nur das alleine, was du selbst für Recht erkannt
An einer Landsgemeind, wird dir erst zum Gesetze.

Stets müsse das Panier der Freyheit dich umweh'n,
Du Liebling Gottes! stets ihr Feuer dich beselen!
So wird's im Thal und auf den Heerdeichen Höh'n
Nie an Zufriedenheit und Uebersusse fehlen.

Nicht zu verschmerzen — Denn durch Mißbrauch, Uebermuth
Ward oft die Freyheit schon in Sklaverey verkehret!

Joh. Mich. Aßprung.

XVIII. Die alten und neuen Schweizer.

C A N T U S. I.

Freudig.

The musical score is written for voice and piano. It consists of three systems of staves. The first system has a vocal line and a piano accompaniment. The second system continues the vocal line and piano accompaniment. The third system shows the vocal line ending with a double bar line and repeat sign, while the piano accompaniment continues. The key signature is one flat (B-flat), and the time signature is 3/4. The lyrics are in German and are printed below the vocal line.

Wer auf den Höh'n der Ber = ge ruht, In rei = ner Him = mels = lust,
 Des Herz er = greift der Frey = heit Blut, Ihr streut = er Do = fer = dust;

Ihn haucht der Geist der Vä = ter an, Er fühlt sein lei = ses Wehn; — Ge = lobt auf tha = ten = vol = len

Wahn, Wie sie ein = her = zu = gehn.

Die dämmernde Vergangenheit
 Enthüllt sich seinem Blick,
 Er sieht im Geist der Väterzeit
 Ihr Thun und ihr Geschick.
 Mit ihnen auf der gleichen Stell'
 Taucht er der Freyheit Lied,
 Tyrannen mordet er, wie Tell,
 Und stirbt mit Winkelfried.

Hell glänzet grosser Ahnen Bild
 Vor seinem Angesicht:
 Treu, bleiber, tapfer, edel, mild,
 Wie ein wohlthätig Licht;
 Er wird in seiner Brust belebt,
 Wird Führer ihm und Rath,
 Groß wird sein Muth, sein Geist erhebt,
 Gestärkt zu edler That.

Auch noch das jüngere Geschlecht,
 Das ist ihr Land bepflanzt,
 Ist nicht durch Weichlichkeit geschwächt,
 Durch Eintracht ist verschönt;
 Sieht edler Sitten Einsalt noch
 Und wahre Schweizer-Treu;
 Es suchet dem Tyrannenjoch,
 Bleibt, wie die Väter frey.

Die alten und neuen Schweizer.

43

Freudig.

C A N T U S II.

Wer auf den Höhn der Ber = ge ruht, In rei = ner Him = mels = lust,
 Desß Herz er = greift der Frey = heit Blut, Ihr streut = er Op = fer = dust;
 Ihn haucht der Geist der Vä = ter an, Er fühlt sein lei = ses Wehn; — Ge = lobt auf tha = ten = vol = ler
 Bahn, Wie sie ein = her = zu = gehn.

B A S S U S.

Freudig.

T. S.

Wer auf den Höhn der Ber = ge ruht, In rei = ner Him = mels = lust,
 Desß Herz er = greift der Frey = heit Blut, Ihr streut = er Op = fer = dust;
 Ihn haucht der Geist der Vä = ter an, Er fühlt sein lei = ses Wehn; — Ge = lobt auf tha = ten = vol = ler
 Bahn, Wie sie ein = her = zu = gehn.

Wo vormals nackte Wildniß war,
 Blüht eine Blumenspur,
 Im Brautgewand stellt sie sich dar
 Die lachende Natur;
 Wie herrlich schmückt sie nicht der Fleiß
 Der Zaubervunder thut;
 Vom Enkel fordert sie nur Schweiz,
 Den Vätern galt's ihr Blut.

Mit Einfalt paaret Kunstfleiß sich,
 Mit Tapferkeit Verstand;
 Den Helden führet brüderlich
 Der Weise bey der Hand.
 Geehrt bleibt alte Tapferkeit,
 Willkommen' ist neues Licht;
 Nichts fehlt's an Werth der alten Zeit,
 An Werth der neuern nicht.

F 2

Der Schweizer = Jüngling, welcher sich
 Zur Alpen = Gipfel schwingt,
 Und Väter euch, und Freyheit dich
 In lautem Jubel singt;
 Gelobe hier, wie sie so treu
 Der Tugend sich zu weh'n!
 Sein Herz sey, wie der Aether frey,
 Sey, wie der Himmel rein!

Zegner von Winterthur.

XIX. Auf die Einfalt unsrer Väter.

Nicht langsam.

C A N T U S I.

Dir, die eh-mals un-ser Vä-ter, Stark und sieg-reich, und im Wet-ter Hei-ßer Schlach-ten

groß ge-macht, Wer-de die-seß Lied ge-bracht.

Nicht langsam.

B A S S U S

Dir, die eh-mahls un-ser Vä-ter, Stark und sieg-reich, und im Wet-ter Hei-ßer Schlachten

groß ge-macht, Wer-de die-seß Lied ge-bracht.

Nichts bedeckte, als nur frische
Milch und Butter, ihre Tische.
Du, O Einfalt, ohne Wein
Lehrtest du sie fröhlich seyn.

Oder, wenn beim vollen Becher
In der Stadt der frohe Zecher
Sag, da lehrtest du ihn rein
Friedlich und genugsam seyn.

Bei den Heerden, auf den Weyden
Lehrte unschuldsvolle Freuden,
Frohe Spiel auf ihrer Flur
Deine Mutter sie, Natur.

Auf die Einsalt unsrer Väter.

45

C A N T U S I I.

Nicht langsam.



Dir, die eh - mals um - fre Vä - ter, Stark und sieg - reich, und im Wet - ter Heiß - ser Schlach - ten



groß ge - macht, Wer - de die - ses Lied ge - bracht.

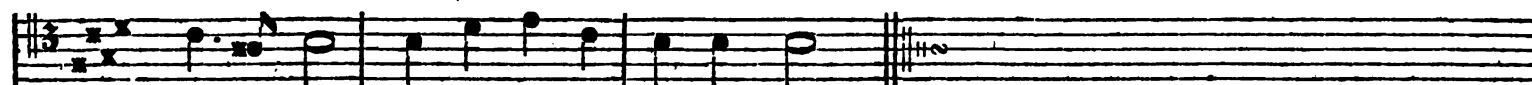


T E N O R.

Nicht langsam.



Dir, die eh - mals um - fre Vä - ter Stark und sieg - reich, und im Wet - ter Heiß - ser Schlach - ten



groß ge - macht, Wer - de die - ses Lied ge - bracht.



Darmit, was ihm Gott beschrieben
Stets vergnügt und stets zufrieden
War ein jeder, — wünschte nie
Mehr als seine Wand, und Vieh.

Denn du warst in ihrer Mitte,
Schwebtest über ihrer Hütte,
Und mit Freuden ohne Zahl,
Würdest du ihr friedlich Mahl.

Zwisch war selbst am Feuerleide:
Silber nicht und Gold und Seide;
Nur ein frischer Blumenstrauss
Machte ihre Zierde aus.

Aber darum blühte schöner
Friede auf. Sie waren Männer
Tapfer und gefürchtet war
Von den Feinden ihre Schaar.

Noch bist du nicht ganz entflohen
Holde Einsalt! In den hohen
Bergen ehrt nach alter Weis
Dich noch mancher frommer Kreis.

Komm, durchwandle unsre Thäler,
Komm, besuche unsre Mäher;
Komm, und lehr' uns fromm und rein,
Mäßig und genugsam seyn.

Angenehm.

C A N T U S I.

The musical score is written for a single voice and piano accompaniment. It consists of two systems of music. The first system has a treble and bass staff. The treble staff contains the melody with lyrics underneath. The bass staff contains the piano accompaniment. The second system continues the melody and accompaniment. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The lyrics are in German and describe the scenery and atmosphere of the Rigi-berg.

Da li - gen, sie - der ed - len Freyheit Sitze, Vom hol - den Son - nen - strahl — be - glänzt, Da li - gen

sie — und ih - rer Fel - sen Spi - tze Mit ew' - gem Schnee be - kränzt.

Gebirg und Thal stehn da in hellem Schimmer,
Auch ohne Burg und Schlösser fest:
Wie lachen sie dem drohnden Sturz der Trimmer
Der Vögte Räuberneß.

Entzücken reißt den Freyen hin, mit Muth
Besüßelt sich die weite Brust;
Denn Freyheit sproßt' einst aus der Väter Blute,
Freyheit, der Menschen Lust.

So lenksam er und fromm auch ist im Frieden,
Wagts nicht, stöhrst ja nicht seine Ruh! —
Kein Löwe fällt mit heisseren Begierden
Auf seine Beute zu.

Und sollt' ers nicht? der freygebohrne Brave,
Der seine Väter sich erwählt,
Die anderstwo zur Nationenstrafe
Gott auf im Zorne stellt.

Auf ihren Häuptern schrecken keine Kronen
Zurück, gefaßt in Gold und Stein,
Dem Sclav zum Dorn gezackt: auf seinen Thronen
Selbst dem Tyrann zur Pein.

Ihr einfach Kleid und ihre Silberscheitel
Schmückt schöner sie als Goldgewand,
Ein rein Geblüt und Männerkraft schätzt eitel
Den feilen Stern am Band.

Da wandlen sie mit Liebevollen Blicken,
Und unbekannt mit stolzem Hohn,
Wie unter Gleichen, und der Brüder Nicken
Ist ihrer Tugend Lohn.

In ihrer Hand ist stets das Schwerdt dem Bösen
Zur Straf, dem Guten nur zum Schutz;
Den Armen schütz's bey seinem stillen Wesen
Vor Uebermuth und Trug

Und ewig nie kan es dem Schweizer fehlen
An wahren Gütern dieser Welt,
Bey ihm steht es uneingeschränkt zu wählen,
Was Menschheit Gutes zählt.

Auf die demokratischen Cantonen.

47

Angenehm.

C A N T U S I I.



Da li = gen sie — der ed = len Freyheit Si = ge, Vom hol = den Son = nen = strahl — be = glänzt, Da li = : gen



sie und ih = rer Fel = sen Spi = ge Mit ew'gem Schnee be = kränzt.



Nach Herzenslust nimmt er sich die zum Weibe,
Die ihm als Knabe schon gefiel,
Gibt ihr statt Geld sein Herz, und keusche Liebe
Statt Schmuck und Puppenspiel.

Und Gott, der Fromme schützt und Gute lohnet,
Vergift den freyen Landmann nicht,
Er nährt ihn, schießt vom Himmel, wo er thronet,
Herab, was ihm gebriecht.

Bleibt er ihm treu, er schenkt ihm fromme Kinder,
Gehilfen ihm zur Freud, in Noth :
Zieht er sie auf, wie Gott ihn lehrt, nicht minder
Findt er für sie auch Brod.

Ihn trifft es nicht, wenn eine Fürstenbande
Zu fremdem Krieg den Landmann zwingt,
Wo er sich dann, nicht ob dem Vaterlande
Zum lahmen Krüppel ringt.

Ihn quälen nicht verstärkte Fürstbefehle,
Die Steuer, Accis, Geleit und Grohn
Dem Amtmann einzuziehen auf der Stelle
Befehl'n, des Schweisses Lohn.

Sein Brod und Gras ist nicht der Hunde Futter,
Der Pferd', der Fürsten größte Freud.
Er trennt zu früh die Zucht nicht von der Mutter,
Die um sie bänglich schreyt.

Des Fürsten Gallatag und die Panqueten,
Vergiften Leib und Seele nicht,
So wenig als das Spiel und Operetten ;
Volkswunsch ! Volksstrafgericht !

Statt dieser Plagen all genießt der Schweizer
Für Leib und Gut Hilf, Rath und Recht !
Bleibt seines Kinds und seines Körpers Meister :
Lebt froh, gerecht und schlecht.

Mit Speis versieht ihn reichlich Mutter Erde ;
Für seine Heerden trägt sie Gras ;
Milch ist sein Trank, sie macht ihm nicht Beschwerde,
Ihm quillt der Berge Raß.

Ihm heßt das Ur- und Schneehuhn aus die Jungen ;
Im Fluß und See laicht ihm der Fisch ;
Vom Fels her springt das Gams, und labt die Zunge,
Er schießt's — für seinen Tisch.

Mit Lust hört er am Landtag Trommel schlagen ;
Thut sich und Liebchen was zu Gut ;
Für euch, spricht er, zu Kindern, die ihn fragen,
Floss eurer Väter Blut.

Lernt, Söhne, lernt schon früh wie Helden streiten,
Für Freyheit, Gott und Vaterland !
Verlaßt die Einfalt nicht, so ist in allen Weiten
Kein freyes, frohes Land !

Steinfels.

XXI. Die Freyheit.

C A N T U S I

Freudig.

O du, der Er = de höch = stes Gut; Du die uns in Ge = fah = ren Muth Zum Glück Em = pfind, ung

giebt : O Frey = heit, ed = ler See = len Lust, Mit Dank ver = ehrt des Schweizer's Brust Dich,

die er kennt und liebt.

Du giebst dem Leben Heiterkeit :
 Dem Patrioten Muth zum Streit,
 Wenn deine Stimme ruft.
 Auf hohen Alpen fühlet so
 Der Hirte seines Glückes froh,
 Die reine, leichte Luft :

Wie durch kein eisern Joch gedrückt,
 Helvetien, von Gott beglückt,
 Der Freyheit Segen fühlt.
 O du mein theures Vaterland !
 Theur sey dir deiner Freyheit Stand,
 Der mehr als Leben gilt.

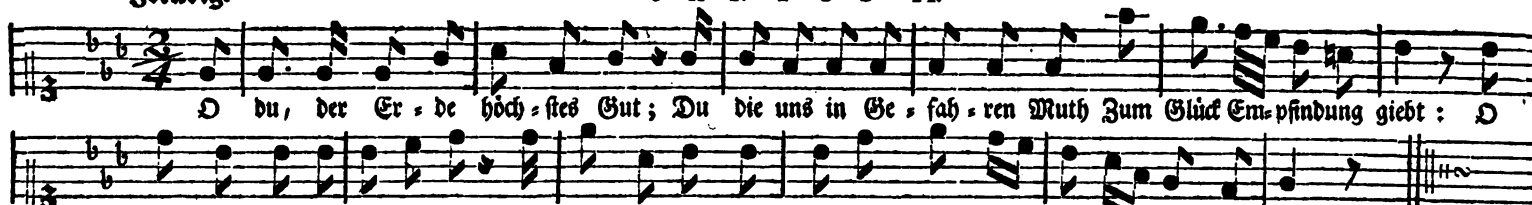
Ihr, die mein liebend Herz verehrt,
 Seyd Brüder, seyd des Glückes werth,
 Das euch der Himmel schenkt.
 Der ist es nicht, wer frey vom Joch
 Zwangener Herrschaft lebt, und doch
 Nicht wie ein Freyer denkt.

Die Freyheit.

49

Freudig.

CANTUS II.

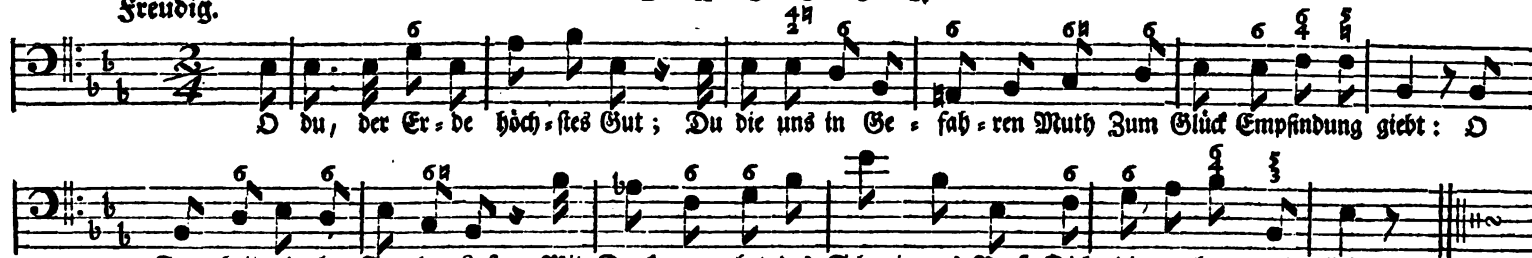


O du, der Er-de höch-stes Gut; Du die uns in Ge-fah-ren Muth Zum Glück Em-pfindung giebt: O

Frey-heit, ed-ler See-len Lust, Mit Dank ver-ehrt des Schwei-zers Brust Dich, die er kennt und liebt.

Freudig.

BASS.



O du, der Er-de höch-stes Gut; Du die uns in Ge-fah-ren Muth Zum Glück Em-pfindung giebt: O

Frey-heit, ed-ler See-len Lust, Mit Dank ver-ehrt des Schwei-zers Brust Dich, die er kennt und liebt.

Der ist es nicht, wer schmeichelnd lügt,
Sich slavisch vor dem Grossen schmiegt.
Weil Gold den Götzen schmückt.
Wer anders denkt, und anders spricht,
Der Niedrige verdient es nicht,
Daß Freyheit ihn beglückt.

Nicht, wer der Herrschaft Fesseln trägt!
Wen des Tyrannen Zepher schlägt,
Nicht der nur ist ein Knecht,
Wen wilde Leidenschaft regiert,
Der Laster Sclav, auch der verliert
Der Freyheit hohes Recht.

Wer dem Gesetz gehorsam lebt,
Und frey von niedrer Absicht strebt,
Sich ganz dem Staat zu weh'n;

Für ihn, der ihren Ruhm entehrt,
Stritt nicht der Väter siegreich Schwerdt,
Das Freyheit uns erwach;
Nicht zügellosem Troß zu gut
Floß Winkelrieds geheiligt Blut,
Als er für Brüder starb.

Wem, wenn er diesen Helden nennt,
Sein Herz von Dank und Freude brennt;
Wer voll von seinem Geist
Und mit der Väter Muth belebt,
Sie segnend, ihren Ruhm erhebt,
Und ihre Thaten preist:

G

Wer dieser Thaten Größe fühlt,
Und, wenn ihn dummer Eifer schilt,
Entschlossen, undetaubt
Vom wilden, lermenden Geschrey,
Der Wahrheit Freund, dem Guten treu,
Der Pflicht ergeben bleibt:

Wer, wie ein guter Bürger soll,
Des theuren Vaterlandes Wohl
Mehr, als sein eignes liebt;
Und wenn es ihm sein Ruf gebet,
Sein Leben selbst mit Freudigkeit
Für seine Brüder giebt;

Der ist, was wir nicht alle find,
O freye Schweiz, dein aechtes Kind,
Und würdig es zu seyn.

J. J. Altdorffer,

XXII. Auf die Tagesakung zu Frauenfeld.

C A N T U S I.

Feyerlich.

Wie schön ist es, wenn Brü - der fried - lich woh - nen, Am glei - chen Tisch der Got - tes - gab sich freun ! Noch

schö - ner ist's , wenn gan - ze Na - ti - o - nen Sich in frey - wil - li - gem Ver - ein Den heil - gen Bund der

Freund - schaft zu be - schwö - ren ; Ver - trau - lich zu ein - an - der nah'n ! Ihr Bund wird e - wig wäh - ren ; Gott

sieht sie gnä - dig an.

Auf die Tagfagung zu Frauenfeld.

51

C A N T U S I I.

Seyrlisch.



Wie schön ist es, wenn Brüder friedlich wohnen, Am gleichen Tisch der Gottes-gab sich freun! Noch schöner ist, wenn



ganze Na-ti-o-nen Sich in frey-wil-li-gem Ver-ein Den heil-gen Bund der Freundschaft zu be-schwö-ren Ver-



trau-lich zu ein-an-der nah-n! Ihr Bund wird e-wig wäh-ren; Gott sieht sie gnä-dig an.

So schaute er, (in seinem Blick war Segen)
Auf unsrer Väter ersten Bund herab!
Noch steht er; keine Macht konnt' ihn entwegen,
Und keine List grub ihm sein Grab.
Ein edler Stolz, der ächten Freyheit Saamen,
Eintracht und treue Redlichkeit,
Führt sie zum Bund zusammen,
Er währet in Ewigkeit.

O daß doch stets der Eintracht schöne Blume
In eurer Mitt', geliebte Väter blüh!
O daß der Frieden nie aus diesem Heiligthume,
Wo ihr versammelt seht, entflieh!
Sie, o ihr Väter, riß die stolzen Vögte
Von ihrer Räuber Burg herab;
Sie, die den Feind erlegte,
Sie der Tyrannen Grab!

Wie ruhig können wir in unsern Bergen leben,
Von Gott beschützt, und stark durch die Natur!
Ein kleines Ländgen zwar, doch reich an Reben,
An Saat und Blumenvoller Flur
Theilt er uns zu. Der ist für frey zu halten,
Der mehr nicht, als er hat, begehrt:
Er läßt den Himmel walten,
Von eigner Hand ernährt!

Nichts wünschen nur, als das, was das Gesetz vergönnet,
Das jedermann die gleichen Rechte giebt,
Ist wahre Freyheit nur — die ihr uns gerne gönnet,
Dem Volke, das ihr herzlich liebt.
Kein Geld verschafft, nur Beyfall der Gesetze
In euern Vateraugen Recht,
Das ihr nach dem Gesetze
Stets unpartheyisch sprecht.

Gott gebe euch den besten seiner Segen
Zu jedem frommen treugemeinten Rath!
Eintracht und Friede blüh' auf allen Wegen
Im Alpenbürg, wie in der Stadt.
Steh, wir vertrauten, edle Väter, Brüder,
Selbst unsre Freyheit eurer Hand;
O handelt treu und bieder
An euerm Vaterland!

XXIII. Lied eines jungen Bürgers bey Annahm der Zunft.

C A N T U S. I.

Froh.

Mit Sehn, sucht schlug schon lang im Bu, sen, Wenn ich des Va, ters Rü, stung sah, Mein jun, ges

Herz dem Tag ent, ge, gen, Dem schö, nen Tag; nun ist er da!

Zwar legst du mir neue Pflichten,
 O Tag, doch keine Bürde auf;
 Schön ist's fürs Vaterland zu leben,
 Drum schwör ich gern und froh darauf.

Treu will ich im Berufe leben,
 Den Gott mir selbst gegeben hat;
 Arbeitsamkeit und stille Tugend
 Ist mehr, als eine kühne That

In eurem weisen Schutz, ihr Väter,
 Wie kann ich da so ruhig seyn,
 Ich trau euch gern; ihr meint es redlich,
 Ihr müßtet sonst nicht Schweizer seyn.

Ein freyes, biedres Volk vertraute
 Es zu regieren euch das Recht;
 Mit hartem Stab es zu beherrschen
 Ich weiß, es wäre euch zu schlecht.

Drum schwör' ich euch mit frohem Herzen
 Und zweifelsteyer Zuversicht,
 Und was ich schwur, das schwur ein Schweizer,
 Der nie den Schwur, der Treue bricht.

Frey nicht nur vom Tyrannenjoch
 Frey auch von minderm Lasten seyn,
 Das mehr, als jenes drückt, ihr Brüder
 Soll meine größte Ehre seyn.

Ich bin nicht arm, obgleich ein Schweizer;
 Denn meine Hand ernähret mich,
 Und bin ich mäßig und zufrieden —
 Wer könnte freyer seyn, als ich?

Dann drückt mich nicht der Schulden Bürde
 Von allen noch das härteste Joch,
 Das alle Freyheit nimmt, und alle
 Noch immer tief ins Elend zog.

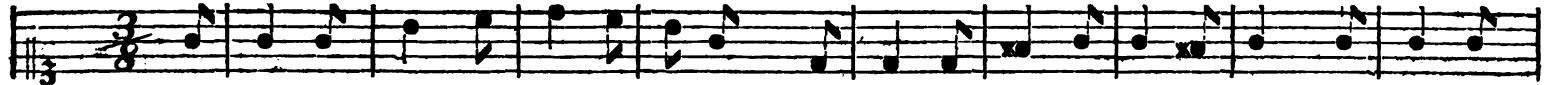
Nein! werth will ich der großen Gabe,
 Der anverbten Freyheit seyn,
 Und edel seyn, wie meine Väter,
 Und frey an Leib und Seele seyn.

Lied eines jungen Bürgers bey Annahm der Zunft.

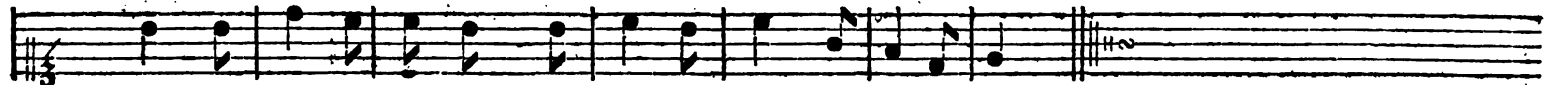
53

C A N T U S II.

Froh.



Mit Sehn-sucht schlug schon lang im Bu-sen, Wenn ich des Va-ter's Rü-stung sah, Mein jun-ge

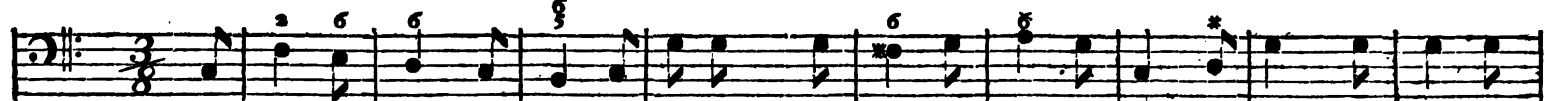


Herz dem Tag ent-ge-gen, Dem schö-nen Tag; nun ist er da!



Froh.

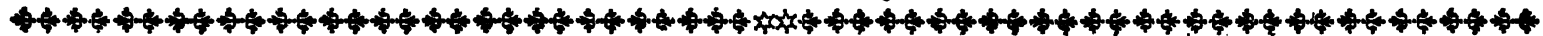
B A S S U S.



Mit Sehn-sucht schlug schon lang im Bu-sen, Wenn ich des Va-ter's Rü-stung sah, Mein jun-ge



Herz dem Tag ent-ge-gen, Dem schö-nen Tag; nun ist er da!



Dann wandle ich mit feyer Stierne
Umher, der besten Freundschaft werth,
Geliebt von jedem guten Bürger,
Von jedem braven Mann geehrt.

Dann heu' ich, wenn ich erst im Frieden
Was eines Schweizers werth, gethan,
Mit Muth und Tapferkeit dem Feinde
Die Brust voll Vaterlandes an.

Und was du immer von mir forderst
Du-liebes Vaterland, das thut
Mein Herz, das dein ist, froh und willig:
O fordre selbst mein junges Blut.

Und nun geliebte Brüder, Schweizer
Tret' ich in eure Mitte ein:
Laßt uns beim ersten frohen Mahle,
Da ich bey euch bin, fröhlich seyn.

Wer sollte nicht beim Feystmahle
Der Freyheit seines Glücks sich freun?
Wer sollte nicht im vollen Kreise
Der bravsten Männer fröhlich seyn?

Freut's euch, wenn brav, wie ihr, noch einer
Mehr ist, so gebt mir eure Hand,
Und bey dem frohen Glas ertöne:
Wir lieben unser Vaterland.

XXIV. Lied am Schwör-Sonntag.

C A N T U S I.

Da walt im fey . er . li . chen Zug Der Bür-ger fro- he Schaar Dem heil- gen Tempel Got- tes zu; Der

Bür- ger schwört dem Bür- ger zu Treu- lich und ohn Ge- fahr.

Der Ordnung heiliges Gesetz
 Wä'r' ohne Schwur uns theur.
 Denn Ordnung ist der Freiheit Geist;
 Was ohne sie sonst Freiheit heist,
 Ist nicht, nur wildes Feuer.

Wer glaubt, daß dieses Band Gesetz
 Und Ordnung Gottes sey,
 Nur thut, was sie erlaubt, und nicht
 Sie stört und eigenmächtig bricht,
 Nur, Brüder, der ist frey.

Nehmt diese Ordnung Gottes hin!
 Wo, liebe Brüder, spricht,
 Wo fände denn der Schwächre Schutz?
 Wer böge dann des Reichen Trug?
 Wer helfe die zum Recht?

Und nur, wo diese Ordnung herrscht,
 Kann Fried' und Eintracht seyn!
 Und Eintracht, Brüder, war es doch,
 Die uns von der Tyrannen Foch
 Vermochte zu befreien.

Lied am Schwör: Sonntag.

55

C A N T U S I I.



Da wallt im fey:er-li:chen Zug Der Bür:ger fro:he Schaar Dem heil:gen Tem:pel Got:tes zu; Der



Bür:ger schwört dem Bür:ger zu Treu:lich und ohn Ge:fahr.



B A S S U ' S.



Da wallt im fey:er-li:chen Zug Der Bür:ger fro:he Schaar Dem heil:gen Tem:pel Got:tes zu; Der



Bür:ger schwört dem Bür:ger zu Treu:lich und ohn Ge:fahr.

Umsonst sind wir ist frey davon,
Umsonst zog Gottes Hand,
Entstehn wir ihrem sichern Schuß,
Der Berge hohe Schanz, zum Trutz
Dem Feind, um unser Land.

Vertraun und echter Biersinn:
Der Glaub an Redlichkeit,
Bey denen, die wir selbst gewählt,
Uns zu regieren, nur erhält,
O Brüder, Einigkeit.

Sie schwören ja uns Heute zu
Vor Gott mit Mund und Hand,
Die Väter ihres Volks, und rein
Von jedem Unrecht stets zu seyn,
Zu schützen Stadt und Land.

Drum, Brüder, schwört auch ihnen zu
Vor Gott mit Redlichkeit!
Und er, der uns die Freyheit gab,
Er höret uns, und sieht herab,
Und segnet unsern Eid!

J. C. Fischer.

XXV. Lied für die militärische Gesellschaft in Sursee.

C A N T U S I

Männlich froh.

Bist du ein Schweizer, Bruder? ist Dein Vaterland dir lieb? Schlägt ihm dein ganzes Herz? und bist Du voll von schönem Trieb, Dem

Vaterland zu nützen, her In unsern Kreis ge. kommen, So bist du unserm Herzen sehr Und unserm Bund will. kom. men.

Dieß Blumenreiche, stille Thal,
Und unter Felsenwand,
Der See, gefüllt vom Wasserfall,
Ist unser Vaterland!
Die grossen Menschen wohnten hie,
Die unsre Ketter waren;
Nur einmal schaff Natur, wie sie,
Von Helden solche Schaaren.

Bald fielen sie der Feinde Heer,
Wie Wetter Gottes, an,
Obgleich sie nichts, als Speer an Speer
Und Lanz' an Lanze sahn.
Erst sanken sie auf ihre Knie,
Und beteten zum Himmel,
Und vom Gebete stürzten sie
Siegreich ins Schlachtgewimmel.

Helvetien, du freies Land,
Wohl uns, auch wir sind dein!
Und ewig sollst du, Vaterland,
Uns theur und heilig seyn!
Rein bleiben wir, wie deine Lust,
Und stark, wie deine Mauern,
Und wann dein Feind zur Schlacht uns ruft,
Soll ihm bald ob uns schauern:

Wie eingewurzelt stand ihr Fuß,
Gleich Eichen, in der Schlacht:
Die Helden wichen keinen Fuß
Der ungezählten Macht.
Der Feind rennt auf sie an, und prellt —
(Sie standen nur) zurücke:
Der lange Speer, das Schwerdt zerfällt,
Auf ihrem Haupt in Stücke.

So freyten sie ihr Vaterland
Vom stolzen Hofgesind,
Und knüpften dann der Freundschaft Band
Das dich und mich verbindet.
Du, dieser Helden stille Gruft,
Wo sie geopfert lagen,
Wo Herzen rein, wie Morgendust
Noch ist in jedem schlagen,

Zwar sint ein feiger Mönch erfand,
Wovor kein Muth mehr schützt,
Den Lob, der aus des Weichlings Hand
Wie aus des Helden blüht:
Und sint der bräthnen Puppenart,
Die Stärke überwieget,
Und ein Gesichtgen, ohne Bart,
Den Riesen selbst besieget:

Lied für die militärische Gesellschaft in Sursee.

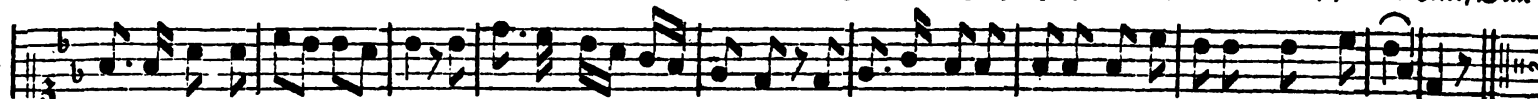
57

Männlich froh.

C A N T U S I L



Bist du ein Schweizer, Bruder? ist Dein Vaterland dir lieb? Schlägt ihm dein ganzes Herz? und bist Du voll von schönem Trieb, Dem



Vaterland zu nützen, her In unsern Kreis gekommen, So bist du unserm Herzen sehr Und unserm Bund willkommen.

Männlich froh.

B A S S U S.



Bist du ein Schweizer, Bruder? ist Dein Vaterland dir lieb? Schlägt ihm dein ganzes Herz? und bist Du voll von schönem Trieb, Dem



Vaterland zu nützen, her In unsern Kreis gekommen, So bist du unserm Herzen sehr Und unserm Bund willkommen.

Schützt uns des Armes Stärke nicht,
Der hundertfältigen Tod
Sonst in die Feinde trug und dacht
Sie säete mit Spott.
Doch sind wir wie sonst nah und fern
Kein Volk, voll Muth; gewohnt
Dem Vaterland, nicht einem Herrn,
Der seinen Sclav verlehnet.

Der führt uns in das Feuer der Schlacht,
Wer um die Freiheit sucht,
Und für sein Vaterland, verlacht
Gefahr und scheut sie nicht;
Auch wenn aus tausend Röhren ihm
Der Tod entgegen ströhet:
Und mit gerollter Donnerstimme
Ihm vor die Augen blühet.

Drum fürchten wir auch keinen Feind,
Nicht seine Kunst und Macht,
So sehr er auch, der stolze Feind,
Des plumpen Schweizers lacht.
Gott selbst begränzte unser Land
Mit einer starken Wehre,
Von dieser Fels- und Bergewand
Von jedem Kriegesheere.

Die übersteigt der Feind wohl nicht,
Und wo sie offen war,
Da, Brüder pflanzten wir uns dicht
Wie Felsenstangen, her.
Und seine Kunst und schlaue List,
Samt seinen Fertigkeiten,
Die lernen wir, weiß Frieden ist,
Und brauchens dann im Streiten.

Nichts, Brüder, bleib uns unbekannt,
Nichts von uns ungelernt,
Was immer von dem Vaterland
Den stolzen Feind entfernt.
Schämt euch der kleinen Mittel nicht,
Die er aus Schwäche nützet,
Weil Muth allein, und Kraft uns nicht
Vor seinen Lücken schützt.

Du sollst, o Schweiz, du freyes Land,
Dich deiner Söhne freuen!
Und ewig sollst du, Vaterland,
Uns theur und heilig seyn!
Frei bleiben wir, wie deine Luft,
Und stark, wie deine Mauern,
Und, wenn dein Feind zur Schlacht uns ruft,
Soll bald ihm ob uns schauern.

G. L. Stiller.

XXVI. Der Schweizer in fremden Kriegsdiensten.

(Nach der Melodie des zürcherischen Feldjäger-Marsches.)

C A N T U S I.

The musical score is written for voice and piano. It consists of three systems, each with a vocal line and a piano accompaniment line. The key signature is one flat (B-flat), and the time signature is 3/8. The lyrics are in German. The piano accompaniment features a steady eighth-note rhythm in the right hand and a more complex pattern in the left hand, often using chords and moving lines. There are several fermatas and dynamic markings throughout the piece.

Ich bin ein Schweizer, und auch hier, fern von der Alpen-luft : Ich Schweizer geh' ins Feld, wenn mir ins Feld die Trommel ruft. Se

fürchtet ward ob seiner Kraft schon längst der Schweizer Heer : Sie brachten im - mer Kraft und Saft von ih-ren Ber-gen her. Der

Schweizer ist ein braver Mann, voll Herz und Muth, und lacht , Und steht bis auf den lez-ten Mann, wenn auch der Bo - den kracht.

Er zählt nicht der Feinde Zahl,
 Nicht ihre Länge nicht;
 Sein Eichenschenkel und der Stahl
 Des Arms zersplittert nicht.

O Land der Kraft und Tapferkeit,
 Der Stärke und der Macht,
 O Land, wo Treu und Redlichkeit
 Auf jeder Sterne lacht.

Du bist, du bist mein Vaterland;
 Und dich verläng' ich nicht;
 Was auch von phumpem Unverstand —
 Der dürre Hörsing spricht.

Helvetien! zwar bin ich weit.
 Von deinem Mutterschoos,
 Wo ich vom Himmel angestrichet
 Zum starken Mann entbroß:

Doch bleib' ich gern von dir so weit,
 An diesem fremden Ort,
 Der Schweizer hielt zu jeder Zeit
 Sein biedermännisch Wort.

Doch nimm, o Vaterland, von mir
 Mein biedermännisch Wort;
 Ich bleibe stets ein Schweizer hier
 An diesem fremden Ort.

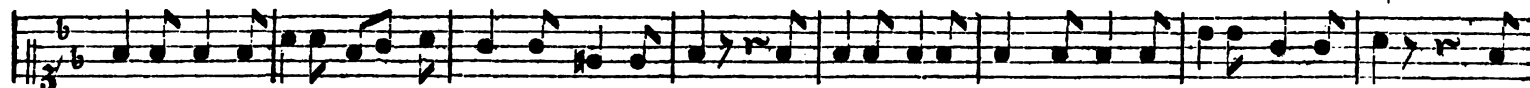
Der Schweizer in fremden Kriegsdiensten.

59

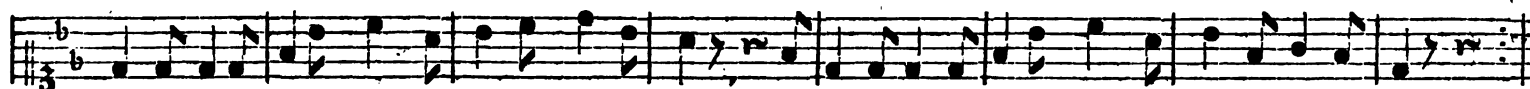
C A N T U S I I



Ich bin ein Schweizer, und auch hier, fern von der Alpenluft : Ich Schweizer geh' ins Feld, wenn mir ins Feld die Trommel ruft. Ge-



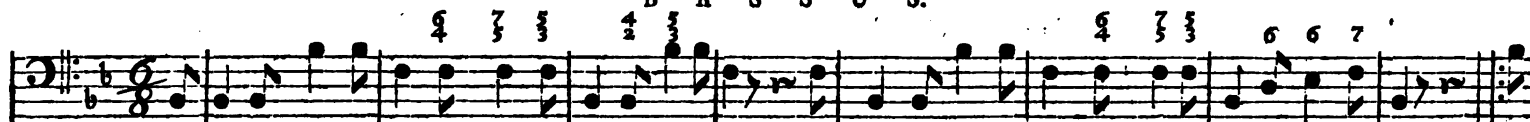
fürchtet ward ob seiner Kraft schon längst der Schweizer Herr : Sie brachten immer Kraft und Saft von ihren Bergen her. Der



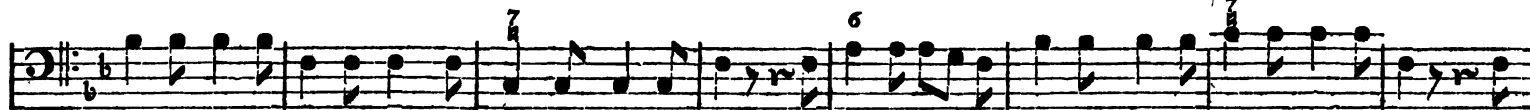
Schweizer ist ein braver Mann, voll Herz und Muth, und lacht , Und steht bis auf den letzten Mann, wenn auch der Bo-den kracht.



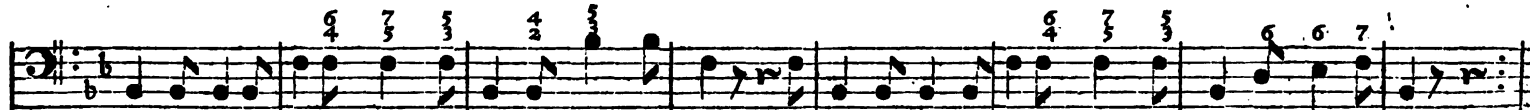
B A S S U S.



Ich bin ein Schweizer, und auch hier, fern von der Alpenluft : Ich Schweizer geh' ins Feld, wenn mir ins Feld die Trommel ruft. Ge-



fürchtet ward ob seiner Kraft schon längst der Schweizer Herr : Sie brachten immer Kraft und Saft von ihren Bergen her. Der



Schweizer ist ein braver Mann, voll Herz und Muth, und lacht , Und steht bis auf den letzten Mann, wenn auch der Bo-den kracht.

Und bring dir noch ein reines Blut
Und einen freyen Blick,
Und Manneskraft, und Schweizermuth,
Und Redlichkeit zurück.


Und in dem reinen Herzen soll
Stets Schweizereinfalt seyn,
Vom Tand und Modelaster soll
Mich stets dein Bild bestehn!

Und wenn ihr etwann hört, daß ich
Im fremden Lande starb;
So trauret, Freunde, nicht um mich,
Der als ein Schweizer starb.


XXVII. Schweizerlied.

C A N T U S I.

Munter.



Daß wir, wir jun-ge Schwei-zer, kna-ben, Noch Muth wie un-sre Väter ha-ben, Hieß



es ins Feld, wir zeig-tens bald; Bald wür-den wir die Fein-de schla-gen, Und sie durch Städt und Dör-fer



ja-gen, Wie Stür-me Blät-ter durch den Wald, wie Stür-me Blät-ter durch den Wald.

O reizet uns nicht zum Kriege,
Monarchen! Träumt euch keine Siege,
Und wäret ihr auch noch so groß!

Wir fürchten keine Feuerrohre,
Nicht eine Welt voll Kriegesheere,
Kein höllisch donnerndes Geschütz.

Schweizerknabenlied.

61

Munter.

C A N T U S I I.



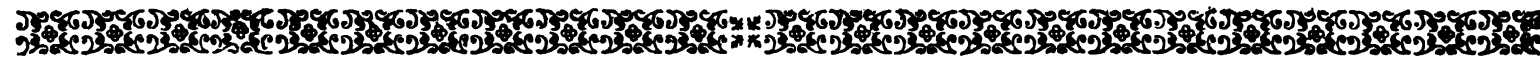
Daß wir, wir jun = ge Schwei = zer = kna = ben, Noch Muth wie un = fre Vä = ter ha = ben, Hieß



es ins Feld, wir zeig = tens bald; Bald wür = den wir die Fein = de schla = gen, Und sie durch Stadt und Dör = fer



ja = gen, Wie Stür = me Blät = ter durch den Wald, wie Stür = me Blät = ter durch den Wald.



Munter.

B A S S U S.



Daß wir, wir jun = ge Schwei = zer = kna = ben, Noch Muth wie un = fre Vä = ter ha = ben, Hieß



es ins Feld, wir zeig = tens bald; Bald wür = den wir die Fein = de schla = gen, Und sie durch Stadt und Dör = fer



ja = gen, Wie Stür = me Blät = ter durch den Wald, wie Stür = me Blät = ter durch den Wald.

Und kämet ihr selbst mit der Hölle;
Und wäre Tod auf jeder Stelle;
So hielten wir, wie Felsen, Stand,

Und kämpften still und groß, im Wetter,
Den Todeskampf, wie unsre Väter,
Wie Männer voll von Vaterland.

Am Bühl.

XXVIII. Schweizermädchenlied.

C A N T U S I.

Freudig.

Hier sitzen wir im frohen Kreis, Mit uns die Einsalt, und der Fleiß! Weg Raschwerk, Karren,

Hupen-pier! Verläumdungs-Dämon weg von hier! Aus unserm Rosenmunde flieht Der kleinste Dorn der

Bösheit nicht, aus unserm Rosenmunde flieht der kleinste Dorn der Bösheit nicht!

Von falschem Scherz, von Schmeicheley
Sind unsre kuschlichen Ohren frey;
Das Aug von frecher Stutzer Blick;
Das Herz von der Verführung Strich;
Gleich wie in Edens Blumenhain
Haucht alles hier nur Unschuld ein!

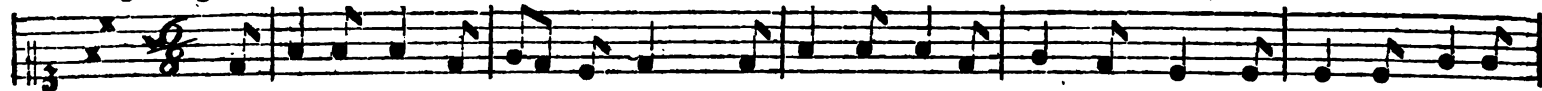
Wetteifernd wirkt mit eigener Hand
Ein jedes Mädchen sein Gewand,
Den Nährbrunn läßt die Braut entzückt,
Indem sie für den Freyer sticht.
Einst spielt ihr Finger noch so schön,
Wird sie für Mann und Kinder schön!

Schweizermädchenlied.

63

Freudig.

CANTUS II.



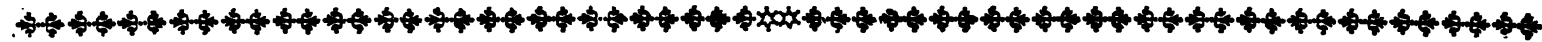
Hier si-zen wir im fro-hen Kreis, Mit uns die Ein-falt, und der Fleiß! Weg Rasch-werk, Kar-ten,



Pup-pen-zier! Ver-läumdungs-Dä-mon weg von hier! Aus un-serm Ro-sen-mun-de sticht Der klein-ste Dorn der



Bos-heit nicht, aus un-serm Ro-sen-mun-de sticht der klein-ste Dorn der Bos-heit nicht!

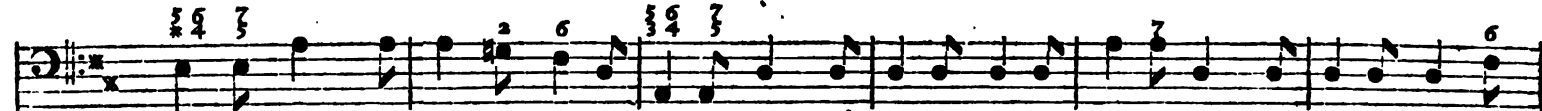


Freudig.

BASSUS.



Hier si-zen wir im fro-hen Kreis, Mit uns die Ein-falt, und der Fleiß! Weg Rasch-werk, Kar-ten,



Pup-pen-zier! Ver-läumdungs-Dä-mon weg von hier! Aus un-serm Ro-sen-mun-de sticht Der klein-ste Dorn der



Bos-heit nicht, aus un-serm Ro-sen-mun-de sticht der klein-ste Dorn der Bos-heit nicht!



Du Freundin, selber Mutter schon,

Kein schmelzender Kasstraten-Ton

Klingt schöner dir als das Gelall

Des Säuglings — keiner Leher Schall!

Wie junge Knospen an der Ros

Hängt er an seiner Mutter Schoos.

Kömm, Schwestern, kömm und küßet ihn

Und haucht in ihn der Mnen Sinn.

In unsrer Entelinnen Kreis

Liest er einst, Freyheit, die zum Preis,

Wie uns sein Vater, Lieder vor,

Und hebt ihr edles Herz empor.

L. Meißter.

XXIX. An ein Hochzeitpaar.

Sanft, und etwas langsam.

C A N T U S I.

The musical score is written for a single voice part (Cantus I) and a piano accompaniment. It consists of three systems of music. The first system has a treble and bass staff. The second system also has a treble and bass staff. The third system has a single treble staff. The lyrics are written below the vocal line. The music is in 3/4 time and G major. There are several triplets and slurs throughout the piece.

Bu , ter Freun , de stil , ler See , gen Sach , te möcht' er dir sich nah'n
Lä ,chel : te dir gern ent , ge , gen Lä , chelst du dies Lieb , chen an :

Hol , des Paar be , stimmt zur fro , hen Un , schuld : rei , chen Lie , be sey Beh ge , mei , nen,

e , deln , ho , hen Freu , den dei , nem Her , zen treu !

Trinkst du mit vollen Zügen
Freuden, denk : Wer gab sie mir ?
In dem Kreise von Vergnügen
Lache der Gedanke dir :

„ Mit der Sonne Strahlen wendet
„ Diese Freuden Gott mir zu !
„ Mit des Mondes Schimmer sendet
„ Nach der Arbeit er mir Ruh ! „

An ein Hochzeitpaar.

65

Sanft, und etwas langsam.

C A N T U S I I.



Du = ter Freun = de stil = ler See = gen Sach = te möcht' er dir sich nah'n,
 Lã = chel = te dir gern ent = ge = gen, Lã = chelst du dies Lied = chen an :
 Hol = des Paar be = stimmt zur fro = hen Un = schuld = rei = chen Lie = be ! sey Bey ge = mei = nen,
 e = deln, ho = hen Freu = den dei = nem Her = zen treu !

Sanft, und etwas langsam.

B A S S U S.



Du = ter Freun = de stil = ler See = gen Sach = te möcht' er dir sich nah'n,
 Lã = chel = te dir gern ent = ge = gen, Lã = chelst du dies Lied = chen an :
 Hol = des Paar be = stimmt zur fro = hen Un = schuld = rei = chen Lie = be ! sey Bey ge = mei = nen,
 e = deln, ho = hen Freu = den dei = nem Her = zen treu !

Frohe Munterkeit verdränge
 Nie der Tugend weisen Ernst !
 Wohl, wenn in der Freuden Menge
 Du dich nie vom Ziel entfernst !

3

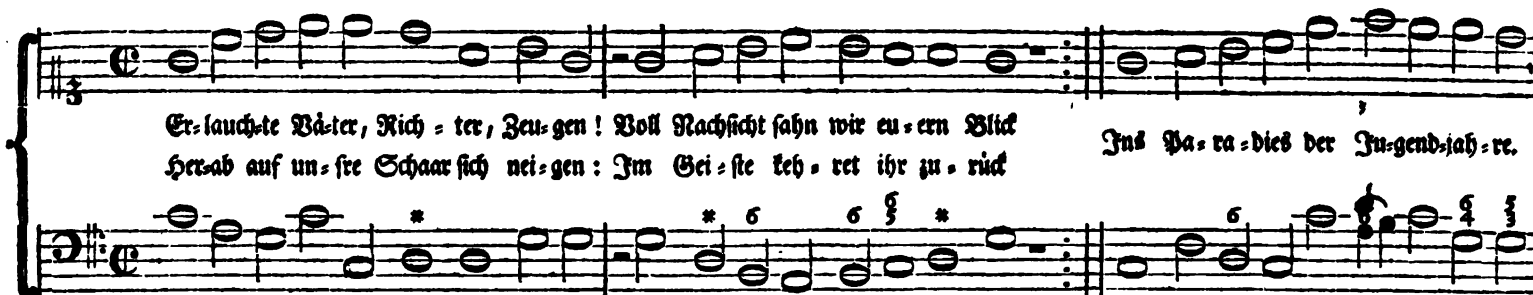
Du des Himmels Preis Gesänge :,
 Wenn Genuss der Erde lernst !
 Wenn dich Erdelust erquickt,
 Dich Unsterblichkeit entzückt !

J. C. Lavocat

66 XXX. Lied bey der Prüfung der Kunstschüler in Zürich.

G A N T U S I.

Choral.

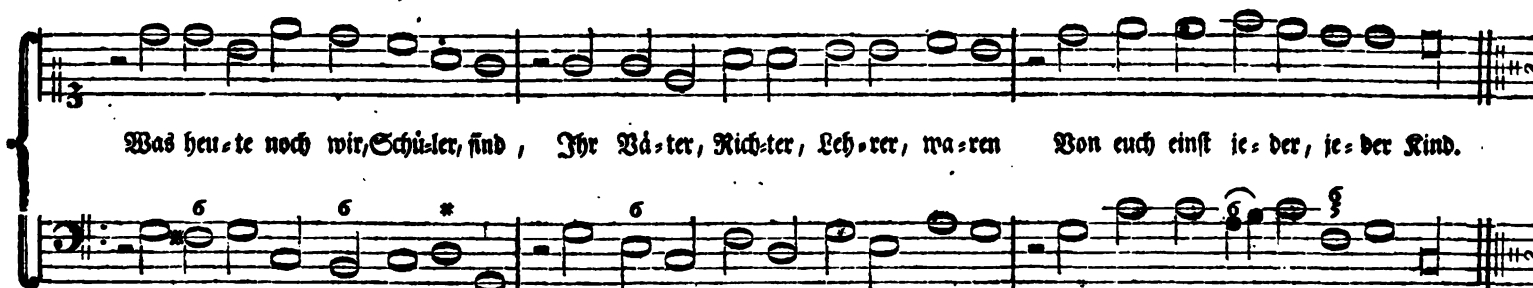


Er-lauch-te Vä-ter, Rich-ter, Zeu-gen! Voll Nachsicht fahn wir eu-ern Blick
Her-ab auf un-sre Schaar sich nei-gen: Im Gei-ste keh-ret ihr zu-rück

Ins Pa-ra-dies der Ju-gend-jah-re.

Er-lauch-te Vä-ter, Rich-ter, Zeu-gen! Voll Nachsicht fahn wir eu-ern Blick
Her-ab auf un-sre Schaar sich nei-gen: Im Gei-ste keh-ret ihr zu-rück

Ins Pa-ra-dies der Ju-gend-jah-re.



Was heu-te noch wir, Schü-ler, sind, Ihr Vä-ter, Rich-ter, Leh-rer, wa-ren Von euch einst je-der, je-der Kind.

Was heu-te noch wir, Schü-ler, sind, Ihr Vä-ter, Rich-ter, Leh-rer, wa-ren

Von euch einst je-der, je-der Kind.

Des Vaterlandes Schutz und Ehre
Zu werden, sind auch wir bereit.
Dank euerm Vorbild, eurer Lehre,
Wenn wir einst sind, was ihr nun seyd.
In unsrer jungen Seele mahlet
Sich eurer Jugend Wiederschein:
Einst werden wir, von euch umstrahlet,
Wie ihr, ein Licht der Nachwelt seyn.

Aus unsern Reden und Gebärden
Seht ihr voraus, wer mit der Zeit
Von uns wird guter Bürger werden.
O Väter, Richter, prophezeit:
Wer wirkt in seinem Kreis einst treuer?
In wessen Stirn und Blicke seht
Ihr Patrioten — Künstlerfeuer?
Wer hat die beste Saat gesät?

Die noch nicht reife Erde siehet
Der Gärtner in der Frühlingsfaat:
So zart auch unsre Jugend blühet,
In ihr seht ihr den jungen Staat.
Von weiser Hand sind wir gepflegt
Als Pflanzen auf der fetten Flur,
Doch daß die Pflanze weilt sich leget,
Braucht's ja ein böses Lüßgen nur!

Lied bey der Prüfung der Kunstschüler in Zürich.

67

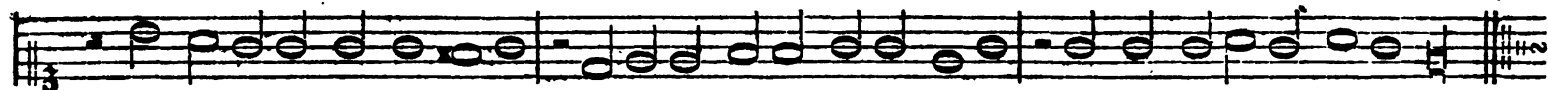
Choral.

C A N T U S I I.



Er-lauch-te Vä-ter, Rich-ter, Zeu-gen! Voll Nachsicht sahn wir eu-ern Blick
Her-ab auf un-sre Schaar sich nei-gen: Im Gei-ste keh-ret ihr zu-rück

In's Pa-ra-dies der Ju-gend-jah-re.

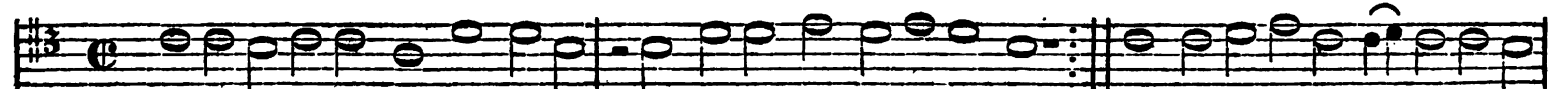


Was heu-te noch wir, Schü-ler, sind, Ihr Vä-ter, Rich-ter, Leh-rer, wa-ren Von euch einst je-der, je-der Kind.



Choral.

T E N O R.



Er-lauch-te Vä-ter, Rich-ter, Zeu-gen! Voll Nachsicht sahn wir eu-ern Blick
Her-ab auf un-sre Schaar sich nei-gen: Im Gei-ste keh-ret ihr zu-rück

In's Pa-ra-dies der Ju-gend-jah-re.



Was heu-te noch wir, Schü-ler, sind, Ihr Vä-ter, Rich-ter, Leh-rer, wa-ren Von euch einst je-der, je-der Kind.

Die sich um unsre Saat bemühen,
O Gott im Himmel schütze sie!
Die unsern Keim zur Frucht erziehen,
O schone, schütze, segne sie!
Wie sollte nicht ihr Werk gelingen?
Da sie gesegnet sind von dir.
Wir werden edle Früchte bringen,
Als Garten Gottes blühen wir!

Die guten von den faulen Früchten,
Sie söndest du am Erndetag.
Einst, Gott, wirst du den Erdkreis richten,
Auch uns prüfst du auf deiner Waag.
Wenn tadellos wir nicht bestehen
Auch nur vor menschlichem Gericht:
O! werden wir denn nicht vergehen,
Allwissender, vor deinem Nicht?

Nicht können wir vor dir bestehen,
O Richter, wer besteht vor dir?
Um Gnade dürfen wir dich sehen,
O Vater, deine Kinder wir!
Nur Treu und Fleiß in unserm Werke,
Mehr soderst du von uns ja nicht.
Du selber giebst uns Lust und Stärke
Zu der Erfüllung jeder Pflicht!

XXXI. Lied für die Zürchersche Töcherschule

Mit dankbar freudiger Empfindung.

C A N T U S I.

Wohl uns! Wohl uns! Trau'te Schwester! Glück-lich sind wir! Jauchz' es, Lied! Zu der Weisheit Tem-pel

wal-len Hand in Hand wir! Seg-nend steht Gott her-ab auf un-ser Hal-len! Glück-lich sind wir,

jauchz' es, Lied! Glück-lich sind wir, jauchz' es, Lied!

Freundschaft lenkt uns, wie die Mutter
Ihren Säugling, auf der Bahn
Wahrer Tugend zu dem Ziele
Nechten Menschenglücks hinan!
Diese göttliche Gefühle,
Nein! Sie sind kein Menschenwahn!

In dem Kranz der Mädchen schimmert
Eine Perle: Thätigkeit!
Die verschmilzt mit der Tugend
Uns zu guten Menschen wehrt,
Und dem Alter nach der Jugend
Glanz und Geist und Reize lehrt.

Mit Geschicklichkeit im Bunde
Sei sie unsrer Leiterin!
Aber Weisheit komm und streue
Blumen uns, wo Dornen blühen —
Und die Tugend — o sie freue
Laut sich jeder Schülerin!

Lied für die Zürcherse Töcherschule.

69

Mit dankbar freudiger Empfindung.

C A N T U S I I.

Wohl uns ! Wohl uns ! Trau-te Schwestern ! Glück-lich sind wir ! Jauchz' es, Lied ! Zu der Weis-heit Tem-pel
wal-len Hand in Hand wir ! Seg-nend steht Gott her-ab auf un-sre Hal-len ! Glück-lich sind wir,
jauchz' es, Lied ! Glück-lich sind wir, jauchz' es, Lied !

Mit dankbar freudiger Empfindung.

B A S S U S.

Wohl uns ! Wohl uns ! Trau-te Schwestern ! Glück-lich sind wir ! Jauchz' es, Lied ! Zu der Weis-heit Tem-pel
wal-len Hand in Hand wir ! Seg-nend steht Gott her-ab auf un-sre Hal-len ! Glück-lich sind wir,
jauchz' es, Lied ! Glück-lich sind wir, jauchz' es, Lied !

Laßt uns dankbar heiter immer
Zu der Weisheit Quelle gehn !
Daß wir bald der frühen Saaten
Blüthen herrlich reifen sehn ;
Daß, erungen einst durch Thaten
Uns die Palmen Gottes wehn !

Wohl uns ! Wohl uns ! Traute Schwestern !
Glücklich sind wir ! Jauchz' es, Lied !
Zu der Weisheit Tempel wallen
Hand in Hand wir ! Segnend steht
Gott herab auf unsre Hallen.
Glücklich sind wir ! Jauchz, es, Lied ! Armbruster.

XXXII. An die Sonne.

Morgengesang eines Wanders nach der Schweiz.

Sehrlich lebhaft.

C A N T U S I.

Heil dir, du Him-mels-so-ni-ginn! Ich grüß-ge dich mit frey-em Sinn. Dein all-be-le-bend

Ed-lein schaft Mir neu-en Muth und Le-bens-kräft. Die Er-de schläft-Da we-dest du Sie schwe-ster-lich aus

ih-rer Ruh; Tritts tra- lend in ihr Schlaf-ge-mach, Und küß-ge fest lie-be-voll sie wach.

Du fassst sie mit sanfter Hand,
Und hüllst ihr um dein Goldgewand;
Tauchst deines Strahlenkleides Saum
In grüner Wellen weißen Schaum.

Da wallst du hin durch Berg und Au,
An Blum' und Gras, am Tröpfchen Thau
Biegst dich an jedes Baumes Reis,
Auf Fruchten purpurroth und weiß.

Du siehst so fremdblich und so froh
Aufs kleine Haus, aufs Dach von Stroh,
Und winkst nach kurzem Ruhgenuß
Dem wachen Landmann Morgengruß.

An die Sonne.

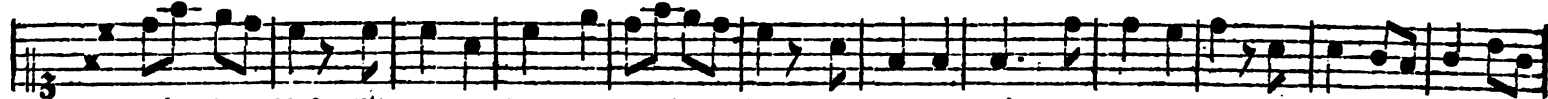
71

Seyrlich lebhaft.

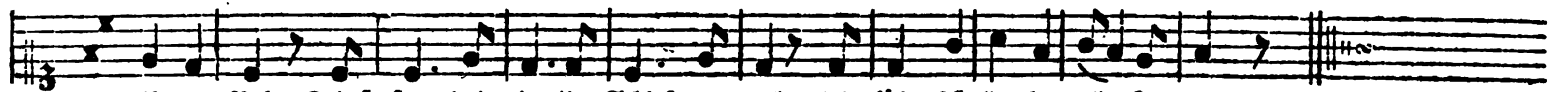
CANTUS IL



Heil dir, du Him, mels, th, ni, ginn! Ich grüß, se dich mit frey, em Sinn. Dein all, be, le, bend



Lä, cheln schaft Mir neu, en Muth und Le, bens, kraft. Die Er, de schläft—Da we, ctest du Sie schwe, ster, lich aus



ih, rer Ruh; Trittst stra, lend in ihr Schlaf, ge, mach, Und küß, fest lie, be, voll sie wach.



Seyrlich lebhaft.

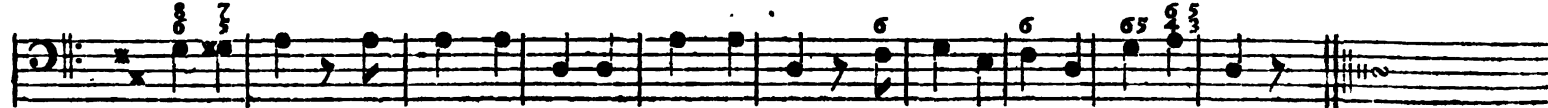
BASSUS.



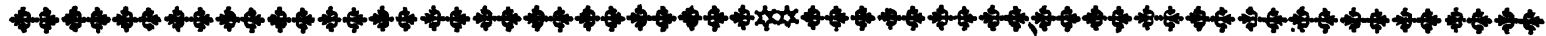
Heil dir, du Him, mels, th, ni, ginn! Ich grüß, se dich mit frey, em Sinn. Dein all, be, le, bend



Lä, cheln schaft Mir neu, en Muth und Le, bens, kraft. Die Er, de schläft—Da we, ctest du Sie schwe, ster, lich aus



ih, rer Ruh; Trittst stra, lend in ihr Schlaf, ge, mach, Und küß, fest lie, be, voll sie wach.



Den Fremdling und den Wandersmann,
Auch diesen sieh' mit Liebe an. —
So schöne denn, Allgütige!
Auch mein von deiner Feuerhoh':

So halte nicht der Schenkel Lauf
Durch bleierne Ermüdung auf;
Es sehnt mein Herz sich, sonder Ruh,
Dem freyen Völkchen Gottes zu.

Ach trockne nicht durch mein Gebeyn
Der Lebenskräfte Urquell ein;
Auf daß ich noch dem braven Mann
Vom Völkchen Gottes singen kann.

F. G. Mazewski.

XXXIII. Der glückliche Schweizer.

C A N T U S. I.

Froh.

The musical score is written for voice and piano. It consists of two systems. The first system has a vocal line and a piano accompaniment. The vocal line is in G major (one sharp) and 3/4 time. The piano accompaniment is in the same key and time, with a bass line that includes fingerings (6, 7, 6, 5, 4, 3, 3, 6, 3, 3). The second system continues the vocal line and piano accompaniment, ending with a double bar line and repeat signs.

Wie glück = lich lebt ein Schwei = zer = mann, Auch un = term Dach von Stroh; Ent = sprief = sen Blu = men

sei = ner Bahn, Leb't er be = glückt und froh.

Ihn lehrt sein Herz die schwere Kunst,
Die Zukunft nicht zu scheun,
Und er braucht keines Fürsten Gunst,
Um hochbeglückt zu seyn.

Fern von des Hofes Sklaverey,
Des leeren Städtlers Zwang,
Ligt nie sein Herz, von Wünschen frey,
An Leidenschaften krank.

Mit jedem Morgen wird sein Herz
Zu neuem Jubel wach,
Denn nimmer folgt der Neuz Schmerz
Der Einfalt Freuden nach.

Er schmeckt auf seiner kleinen Flur,
Von Reidern ungefehrt,
Die stillen Reize der Natur,
Die ewig neu und schön.

Sein Schauspiel ist des Morgens Glanz,
Ist Sonn' und Mondenschein,
Der lichten Sterne Zirkeltanz,
Und Hügel, Bach und Hayn.

Ihm tönt der Lerchen Jubelschall
Das lieblichste Concert,
Und seine Freundin Nachtigall
Ist mehr als Opern werth.

Der glückliche Schweizer.

73

C A N T U S I I.

Froh.



Froh.

B A S S U S.



Er strebt nach keinem stolzen Ziel,
Wünscht sich kein reiches Loos;
Denn all' sein Reichthum ist Gefühl
Ihn macht sein Herz schon groß.

Bei seiner Hütte wohnt ein Freund,
Treu, weiß' und tugendhaft,
Den Weisheit nur mit ihm vereint,
Nicht Jugendleidenschaft.

Er ruht in eines Weibchens Arm,
Die innig süßt und küßt,
Und seinen Muth, seinen Harn
Durch Zärtlichkeit verflüßt.

Voll Treu zieht sie auf ihrem Schoos
Ihm Mädchen, Wunderschön,
Und Knaben, stark und bieder, groß,
Die fest, wie Eichen stehn.

Und wenn sich spät sein Auge schließt,
Ist ihr erblaßt Gesicht,
Ihr Auge, das in Thränen fließt,
Sein schönstes Lobgedicht.

Karl Müchler.

C A N T U S I.

Munter und kräftig.

Zu schü - zen dei - ner Frey - heit Rech - te, Die dei - ner Vá - ter Muth er - focht, Ge -

bran - che Schwei - zer dei - ne Rech - te, So stolz des Kö - nigs Scla - ve pocht.

Laß Monarchien sich verbreiten
 Vom Meere bis zum Meere hin,
 Und neue Staaten sich erbeuten,
 Den Pracht hoch steigen, hoch Gewinn!

Die deiner Wohlfahrt Stützen sind,
 Die Einfalt, die Gerechtigkeit,
 Bleib diesen treu, die droht kein Feind
 Bey Tugend und Genügsamkeit.

Geh Sclav' und kämpf, erobere, siege,
 Verstärke deines Herrschers Macht;
 Was sind die Früchte deiner Siege?
 Hast du dich damit frey gemacht?

Nich wird der Arm nur schwerer drücken,
 Den das bezwungne Volk verstärkt,
 Lern willig dich zum Joche schicken,
 Du wirst, was es ist, unvermerkt.

Ueber die politische Genügsamkeit der Schweizer.

75

C A N T U S I I.

Munter und kräftig.



Zu schü - zen dei - ner Frey - heit Rech - te, Die dei - ner Vā - ter Muth er - focht, Ge -
brau - che Schwei - zer dei - ne Rech - te, So stolz des Kō - nigs Scla - ve pocht.

B A S S U S.

Munter und kräftig.



Zu schü - zen dei - ner Frey - heit Rech - te; Die dei - ner Vā - ter Muth er - focht, Ge -
brau - che Schwei - zer dei - ne Rech - te, So stolz des Kō - nigs Scla - ve pocht.

Der Menschheit Recht im Menschen ehren
Bedrückten freudig beyzusteh'n,
Dein eignes Glück, des Nachbarn mehren,
Ist patriotisch, und ist schön.

Durch Weisheit ganz beschämte Feinde,
Die nie was schwaches an dir seh'n,
Durch Wohlthaten dir erworbne Freunde,
Die müssen deinen Ruhm erhöh'n!

Dir soll dann alles Glück begegnen,
Was tapftrer Stifter Brust gedacht!
Dich müssen einst die Enkel segnen,
Die deine Weisheit glücklich macht!

S. Nüssli.



XXXV. Die heutigen Schweizer.

C A N T U S I

Mit Nachdruck.

Ha! Brüder, welche Schande! In einem solchen Lande Zu seyn an tausend Thorheit reich, Und

Schweizer nur am Namen gleich? Sprecht! sind das unsere Väter, Die Helden, die im Wetter Des Kriegs gesiegt, im

Feld der Schlacht Sich und die Nachwelt frey gemacht? Sich und die Nachwelt frey gemacht?

Die siegerunnen Fahnen
 Glorreicher Heldenahnen
 Schützt der geschwächte Enkel nicht,
 Dem Wollust Herz und Hände bricht.

Er läßt die Heldenwaffen
 Bedeckt vom Staube schlafen,
 Und eilet einer feigen Ruh
 In weicher Mädchen Armen zu.

Nicht in dem Eisenkleide,
 In Purpur und in Seide
 Glänzt er, und pflegt die weiße Hand
 Für Weiber, nicht für's Vaterland.

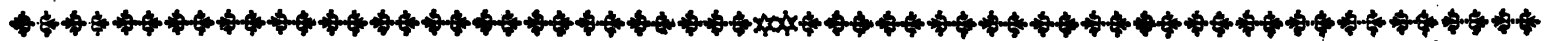
Die heutigen Schweizer.

77

Mit Nachdruck.

CANTUS II.

Ha! Brüder, welche Schande! In einem solchen Lande Zu seyn an tau-send Thorheit reich, Und
Schweizer nur am Na-men gleich? Sprecht! sind das un-sre Vä-ter, Die Hel-den, die im Wet-ter Des Kriegs ge-siegt, im
Feld der Schlacht? Sich und die Nach-welt frey ge-macht?



Mit Nachdruck.

BASSUS.

Ha! Brüder, welche Schande! In einem solchen Lande Zu seyn an tau-send Thor-heit reich, Und
Schweizer nur am Na-men gleich? Sprecht! sind das un-sre Vä-ter, Die Hel-den, die im Wet-ter Des Kriegs ge-siegt, im
Feld der Schlacht Sich und die Nach-welt frey ge-macht? Sich und die Nach-welt frey ge-macht?



Nein, Brüder! Als waren
Nicht jene Heldenschaaren,
Vor denen alle Welt erbebt,
Und deren Ruhm auf immer lebt.

Nein, hart war er: Ihn reizte
Kein Gold; nach Ruhm nur geizte
Der Schweizer; rieb mit rauher Hand
Den Wug, und stritt für's Vaterland:

Wer da nicht im Gefechte
Die Freiheit muthig rächte,
Und schlug bis alles kracht und brach,
Den nannte Jung und Alt mit Schmach.

XXXVI. Der Aelpler.

C A N T U S. I.

Freudig.

Auf Him-mel, ho-hen Fel-sen-rü-den, Der Mor-gen-rö-the Thron, Sing ich dem Him-mel

mein Ent-zü-den, Ich fro-her Al-pen-Sohn.

Wie glücklich leb ich hier im Stillen!
Wie schön! — wie sorgenfrei!
Ein innerer Trieb lenkt meinen Willen,
Und dem folg' ich getreu.

Winkt mir die schöne Morgenröthe,
So eil ich auf die Flur,
Und spiel ein Lied, auf meiner Flöte,
Der lächelnden Natur.

Und spielend geh ich auf die Weide,
Und bis zum Silberbach:
Im Herzen Ruh und stille Freude,
Die Herde hintennach.

Dann leg ich mich am Hügel nieder
Bom Fichtenwald geschwärzt,
Und horche wie der Schall der Lieder
Das Alpenthal durchscherzt.

Und will ich, schlaf ich auch ein wenig:
Und — o mit welchem Ruch!
Zufriedner als der größte König,
Wann er auf Purpur ruht.

Hier dient mir alles zum Vergnügen:
Der Fels — der Wiederhall —
Mich muß der West in Träume wiegen
Am kleinen Wasserfall.

Der Aelpler.

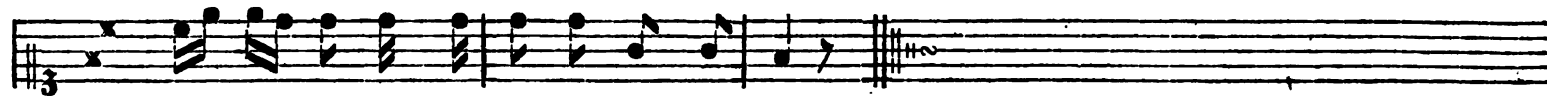
79

CANTUS II.

Freudig.



Auf Him-mel = ho = hen Fel-sen = rü = den , Der Mor-gen = rö = the Thron , Sing ich dem Him-mel



mein Ent-zü = den , Ich fro-her Al-pen = Sohn.



BASSUS.

Freudig.



Auf Him-mel = ho = hen Fel-sen = rü = den , Der Mor-gen = rö = the Thron , Sing ich dem Him-mel



mein Ent-zü = den , Ich fro-her Al-pen = Sohn.



Mir gießen klare Bäche Spiegel;
Für mich sind Alpenhöhn,
Und Dornenbüsch' um Felsenhügel,
Bis zum Entzücken schön.

Hier leb ich frey — und fern vom Reide;
Und athme reine Luft;
Und singe Felsen meine Freude,
Bis mir der Abend ruft.

Dann eil ich froh nach meiner Hütten,
Mir selbst groß im Zwisch,
Und labe mich mit Butterkneten,
Und Käse und Nidelmilch.

Und lege mich im Frieden nieder,
Vom Himmel zugebedt,

Und schlaf — und schlafe bis mich wieder
Die Morgenröthe weckt.

Am Bühl.



XXXVII. Der Aelpler.

Nicht zu geschwind.

C A N T U S I

Das Er-den-thal schwindt in der Fer-ne, Und nä-her glän-zen hier die Ster-ne, Dem Him-mel fühl' ich

nä-her mich ver-wandt, Von dort win-kt mir ver-klär-ter Ab-ten Hand. Frey wie die Luft, rein wie die Quel-le, Die

mich er-frischt sey mei-ne Seele, Und un-erschüttert wie die Fel-sen-höh, Und hei-ter wie im Thal, die sü-ße See!

Auch im Verborgnen sey mein Leben
 Dem Feind und Freund zum Dienst ergeben,
 Gleich diesem Felsenquell! Mich wieget er
 In goldnen Traum, und sieht zuletzt ins Meer.
 Geheim mag er im Waldes Schatten
 Sich erst mit andern Quellen gatten:
 Er wächst und wird für manches ferne Land
 Zum hochgepriesnen, segensvollen Band!

Er trägt in Hütten und zu Thronen
 Den Ueberfluß durch weite Zonen,
 Trägt ihnen auch von unsrer Heerd und Flur,
 Frengelbig zu die Schätze der Natur;
 Genießt sie Völker fremder Zonen!
 Doch uns, uns möget ihr verschonen
 Mit euers Reichthums eiller Zauberkunst
 Mit eu'rer Wollust gift'gem Höllendunst!

Der Aelpfer.

81

Nicht zu geschwind.

C A N T U S I I.

Das Er-den-thal schwindt in der Fer-ne, Und nä-her glän-zen hier die Ster-ne, Dem Him-mel fühl' ich
nä-her mich ver-wandt, Von dort winkt mir ver-klär-ter Ah-nen Hand. Frey wie die Luft, rein wie die Quel-le, Die
mich er-frischt, sey mei-ne See-le, Und un-erschüttert wie die Fel-sen-höh, Und hei-ter wie im Thal die stil-le See!

Nicht zu geschwind.

B A S S U S.

Das Er-den-thal schwindt in der Fer-ne, Und nä-her glän-zen hier die Ster-ne, Dem Him-mel fühl' ich
nä-her mich ver-wandt, Von dort winkt mir ver-klär-ter Ah-nen Hand. Frey wie die Luft, rein wie die Quel-le, Die
mich er-frischt, sey mei-ne See-le, Und un-erschüttert wie die Fel-sen-höh, Und hei-ter wie im Thal die stil-le See.

Auch nie entweichen Feindesheere
Der Freyheit ewige Altäre,
Vom Schöpfer selbst auf dieser Höh erbaut!
Tyrannen bebt, wohin ihr immer schaut
Könnt' ihr am Fluß, im Thal, auf Höhen
Gespenster der Tyrannen sehen!
Fluch jenen Trümmern schnöder Tyranny,
Hell jedem Denkmal alter Schweizertreu!

Hier ist, wo immer neu belebet
Der Freyheit Athmen mich umschwebet!
In hoher, wolkenloser Himmelsluft
Steigt mit der Alpenblumen Opferdust
Mein Lied empor mit Jubelschalle,
Im Abendwind, im Wasserfalle,
Und Heerd und Hirten nahn im Jubelton,
Die ganze Schöpfung naht sich Gottes Thron!

L. Meister.

XXXVIII. Morgenlied eines Schnitters.

C A N T U S I.

Angenehm.

Der sün = ge Tag er = wacht , Und grüßt die stil . le Welt ; Und

winkt in ro . sen = farb = ner Tracht Vom Hü = gel uns ins Feld , Und winkt in ro . sen =

farb = ner Tracht Vom Hü = gel uns ins Feld.

T. S.

Morgenlied eines Schnitters.

83

CANTUS IL

Angenehm.



Der jun-ge Tag er-wacht, Und grüßt die stil-le Welt; Und winkt in ro-sen-farb-ner Tracht Vom



Hü-gel uns ins Feld, Und winkt in ro-sen-farb-ner Tracht Vom Hü-gel uns ins Feld,

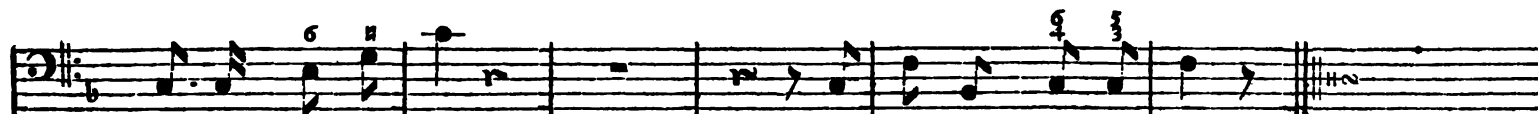


BASSUS

Angenehm.



Der jun-ge Tag er-wacht, Und grüßt die stil-le Welt; Und winkt in ro-sen-farb-ner Tracht Vom



Hü-gel uns ins Feld,

Vom Hü-gel uns ins Feld.



Auf Schnitter groß und klein!
Auf! auf! ins Aehrenfeld,
Und sammelt Gottes Segen ein,
Und singt dem Herrn der Welt.

Ohn End ist seine Treu'
Die Mensch und Vieh erhält,
Mit jedem Morgen wird sie neu:
O preist den Herrn der Welt!



Dankbar froh.

C A N T U S. I.

Trocknet ist vom An, ge, sich, te, Schnitter, den ver, goß, nen Schweiß ! Kommt, ge, nießt der Er, de

Früch, te Un, ver, droß, ner Ar, beit Preis ! Jaucht bey un, schulds, vol, len Scher, zen ! Gott ver, wirft die Freu, de

nicht, Die aus Dank er, füll, tem Her, zen Laut von sei, ner Gü, te spricht.

Daß es unser Herz erfreue
 Sieht er aus der Erde Brod ;
 Und erweist Vaterstreu
 Stets an uns der gute Gott.
 Seiner Creaturen Wonne
 Zeugt von seiner Gütekeit,
 Die gleich Strahlen von der Sonne
 Segen auf die Erde streut.

Zwar die Güter zu erlangen,
 Die der Erde Schoos euch gab,
 Floss von braun gebrannten Wangen
 Ausgepreßter Schweiß herab :
 Aber wer in Friedenstag
 Nicht des Feldes Arbeit scheut,
 Lernt des Krieges Last ertragen,
 Wenn Gefahr dem Lande dräut.

Fleiß, der Hitz und Frost ertrug,
 Hat die Väter stark gemacht.
 Muthig vom bestäubten Flügel
 Eilten sie ins Feld der Schlacht.
 Unter ihres Schwerdtes Länge
 Fiel der Feind im Kriegesspiel,
 Wie der vollen Aehren Menge
 Unter eu'rer Sichel fiel.

Lied an Schweizerbauern bey Beschluß der Erndte.

85.

Dankbar froh.

C A N T U S I I.



Trock-net ist vom An-ge-sich-te, Schnit-ter, den ver-goß-nen Schweiß! Kommt, ge-nießt der Er-de
Früh-te Un-ver-droß-ner Ar-beit Preis! Jauchzt bey un-schuld's-vol-len Scher-zen! Gott ver-wirft die Freu-de
nicht, Die aus Dank er-füll-tem Her-zen Laut von sei-ner Gü-te spricht.

Dankbar froh.

B A S S U S.



Trock-net ist vom An-ge-sich-te, Schnit-ter, den ver-goß-nen Schweiß! Kommt, ge-nießt der Er-de
Früh-te Un-ver-droß-ner Ar-beit Preis! Jauchzt bey un-schuld's-vol-len Scher-zen! Gott ver-wirft die Freu-de
nicht, Die aus Dank er-füll-tem Her-zen Laut von sei-ner Gü-te spricht.

Aus der Helden Blut entsprossen
Wuchs die Freiheit, lang verdeckt,
Sie, in deren Schoos genossen,
Euer Brod euch süßer schmeckt.
O wenn in des Friedens Schatten
Euch der Felder Segen nährt;
Rühmt sie, die durch Heldenthaten
Einst der Knechtschaft Joch zerstört.

Heil euch! Mit des Himmels Regen,
Der die Saat des Feldes tränkt,
Werde Fruchtbarkeit und Segen
In der Erde Schoos gesenkt!

Jauchzt von euerm Glück belebet,
Bom Gefühl der Freiheit warm.
Jauchzet, danket laut, erhebet
Gott, und eu'rer Väter Arm.
Kein Tyrann, kein Glanz der Waffen
Schreckt euch, kein Trompeter Schall;
Ja, zur Sichel umgeschaffen
Ward der blutbespritzte Stahl.

Nicht vom Kriegerstöß zertreten,
Wächst die Saat, und schmückt das Land.
Stolze Bürger in den Städten
Nähren sich aus eu'rer Hand.
Heil euch, die durch ihr Bemühen,
Selten nach Verdienst geschätzt,
Güter aus der Erde ziehen,
Deren Werth kein Gold ersetzt!

Herrlich wachse das Getraide,
Von des Hagels Streich verschont;
Und mit Uebersuß und Freude
Werd' euch euer Fleiß belohnt!

J. J. Altdorfer.

XL. Lied für Schweizerbauern am Erndte-Sonntag.

Frohlich.

C A N T U S I.

Frohlich, Brüder! Laßt uns heut Un-fern Herr-Gott lo-ben! Hoch sey' er ge-be-ne-deyt,

Frohlich, Brüder! Laßt uns heut Un-fern Herr-Gott lo-ben! Hoch sey' er ge-be-ne-deyt,

Bei den Ster-nen o-ben! Denn Ge-dey-hen gab der Herr Reich-lich un-fern Saa-ten!

Bei den Ster-nen o-ben! Denn Ge-dey-hen gab der Herr Reich-lich un-fern Saa-ten!

Vä-ter-lich er-hör-te er, Was wir wün-schend ba-ten.

Vä-ter-lich er-hör-te er, Was wir wün-schend ba-ten.

Lehrend war die Erd — Er goß
Seinen milden Regen
In des Saatsfelds braunen Schooß,
In der Erndte Segen!

Wenn am hohen Himmel her
Sich Gewitter thürmte,
Und die Luft von Schloffen schwebe
Auf und nieder stürmte;

Dann faßt' er, wie ein Gewand
Wetter, Sturm und Schloffen,
Daß sie nieder auf das Land
Segnend sich ergossen!

Lied für Schweizerbauern am Erndte = Sonntag.

87

Fröhlich.

C A N T U S II.



Fröhlich, Brüder! Laßt uns heut Unsern Herr-Gott loben! Hoch sey' er ge = be = ne = det,
 Bey den Ster = nen o = ben! Denn Ge = bey = hen gab der Herr Reich = lich un = sern Saa = ten!
 Vä = ter = lich er = hö = re = te er, Was wir wün = schend ba = ten.

Fröhlich.

T E N O R.



Fröhlich, Brüder! Laßt uns heut Unsern Herr-Gott loben! Hoch sey' er ge = be = ne = det,
 Bey den Ster = nen o = ben! Denn Ge = bey = hen gab der Herr Reich = lich un = sern Saa = ten!
 Vä = ter = lich er = hö = re = te er, Was wir wün = schend ba = ten.

Habe Dank du guter Gott,
 Für die reiche Halmen,
 Für den Erndtesegen, Gott!
 Danken wir mit Psalmen!

O erhalt uns, Vater, du
 Auch der Freiheit Segen!
 Daß wir unser Brod in Ruh'
 Immer essen mögen!

Armbruster.

XLI. Der Rheinflall bey Schaffhausen.

Lebhaft, doch nicht zu geschwind.

C A N T U S I

Seh uns ge = grüßt im hei = li - gen Ge = san = ge, Du Sohn der Al = pen stol = zer Rhein! Nicht sin = gen wir dein

Lob bey'm Becherlange, Berauscht von dei = nes U = fers Wein! Seh uns ge = grüßt im hei = li - gen Ge = san = ge, Du

Sohn der Al = pen stol = zer Rhein! Nicht sin = gen wir dein Lob bey'm Becherlange, Berauscht von dei = nes Ufers Wein.

Zwar — dieser geüßt, gepreßt auf freyen Hügeln
Uns Muth zu Thaten in die Brust!
Die schlaffe Geister weiß er zu besüßeln,
Und treufest in die Seele Lust!

Hab Dank dafür! — doch — soll man immer loben
Nur deinen Wein, der flammt und glüht?
Nein, deiner Katarakte, deinem Toben
Erdnet unser Feyerlied!

Erstaunen packt das Aug — und alle Sinnen —
Wie angefesselt hangen sie
Am hehren Anblick, wo von Felsenzinnen
Herabrauscht deine Melodie,

Die schauerlicher als des Sturmes Wüthen,
Erhabner, als des Donners Ruf
Das Herz entzückt zu dem, der junge Blüten
Und Fels und Katarakte schuf!

Du wandelst in dem rundumfränzten Bette
Geräuschlos, wie ein Gott herab!
Schnell hebst du dich! und lachst der Felsenkette;
Und stürzest über sie hinab!

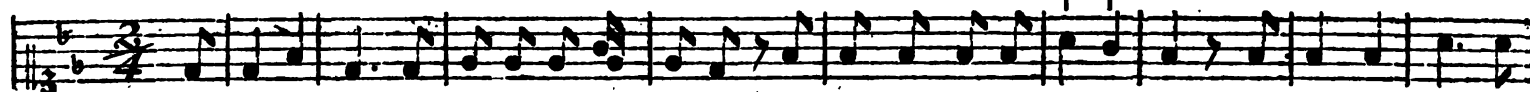
So stürzte sich, o Menschheit, deine Ehre,
Einst Winkelried — bescheiden stand
Vorher der Held — in Leopoldens Heere,
Und rettete sein Vaterland.

Der Rheinfall bey Schaffhausen.

89

Lebhaft, doch nicht zu geschwind.

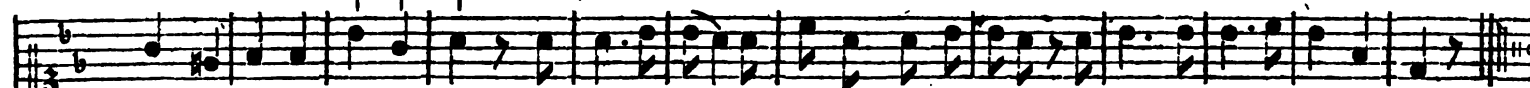
C A N T U S II.



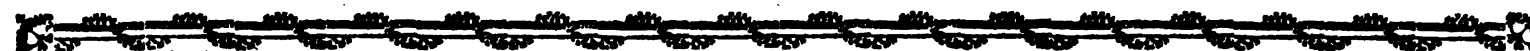
Sey uns ge-grüßt im hei-li-gen Ge-san-ge, Du Sohn der Al-pen, stol-zer Rhein! Nicht sin-gen wir dein



Lob bey'm Be-cherklan-ge, Be-rauscht von dei-nes U-fers Wein! Sey uns ge-grüßt im hei-li-gen Ge-san-ge, Du

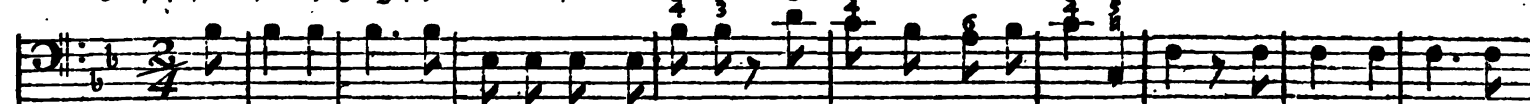


Sohn der Al-pen, stol-zer Rhein! Nicht sin-gen wir dein Lob bey'm Be-cherklange, Berauscht von dei-nes U-fers Wein.



B A S S U S.

Lebhaft; doch nicht zu geschwind.



Sey uns ge-grüßt im hei-li-gen Ge-san-ge, Du Sohn der Al-pen, stol-zer Rhein! Nicht sin-gen wir dein



Lob bey'm Be-cherklan-ge, Berauscht von dei-nes U-fers Wein! Sey uns ge-grüßt im hei-li-gen Ge-san-ge, Du



Sohn der Al-pen, stol-zer Rhein! Nicht sin-gen wir dein Lob bey'm Be-cherklange, Berauscht von dei-nes U-fers Wein.

O Wonnetrunken blicken wir zur Höhe,
Vom Silberschaume naß gesprüht, —
Und fühlen im Gebrausch Gottes Nähe,
Der ewig deine Felsen küßt.

W

Wie diese Riesenfelsen im Getöse
Des Sturzes unerschüttert stehn:
Steh ewig du in deiner stillen Größe,
O Vaterland, Helvetien!

Armbruster.

XLII. Auf den Zürichsee.

Angenehm, und etwas langsam.

C A N T U S I

Em - pfan - ge mich auf dei - nen glat - ten Rü - den, O See, in wel - ch - so - se Bahn! Em - pfan - ge

mich! Ein schwe - ben - des Ent - zü - den Er - greift mein Herz im klei - nen Kahn. Mein Geist schwimmt

froh, wie auf der sanf - ten Wel - le Des Mon - den Lichtes rein - ste Sil - ber - hel - le.

Du schmiegest dich, mich freundlich aufzunehmen,
Und haltest mich Gefahrenlos;
Die Woge selbst scheint ihre Wuth zu zähmen,
Und du bleibst glatt, und still, und groß.
Willst du vielleicht, daß ich es ganz empfinde
Wie schön du bist, und dir ein Lied erfände?

Doch, wenn die Luft von Bergen niedersänfelt,
Und deine heitre Ruhe stört,
Wenn sie dich dort zur sanften Welle trauert,
Und ihr es hier ein Berg verwehrt;
Auch dann bist du mir schön, wie ich dich liebe,
Ist doch mein Leben auch bald hell, bald trübe.

Doch bist du so sanft, bist du so stille,
Dein tiefes Schweigen ruhet mich sehr;
Des Finken Frühlingschlag, das Lied der Grille,
Mir schallen sie vom Lande her;
Der Drossel Flöten von Ficht und Buchen
Scheint Echo mir in freyer Luft zu suchen.

Ja, du bist schön — ! Wann sich auf blauer Fläche
Kein Lüftgen regt, selbst Zephyr schweigt;
Und denn mein Arm aus unbekannter Schwäche
Im Staunen sich vom Ruder neigt;
Denn bist du mir ein Bild des stillen Lebens,
Ich denke spürs, und denk es nie vergehend.

Und selbst, wenn ein Ocean mit raschem Flügel
Erboht dich peitscht, und dich bestürmt,
Und hier den Abgrund öffnet, dort zum Fägel
Die aufgeschwollne Woge thürmt;
Erschreck' ich nicht, ich trotz' den Gefahren
Des Lebens Stürme hab' ich auch erfahren.

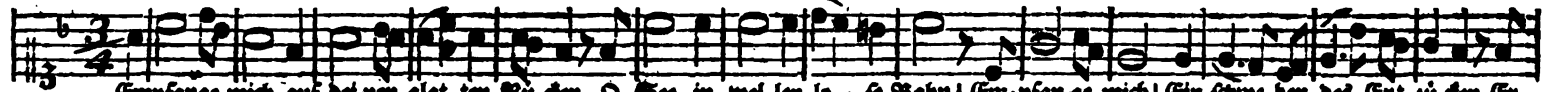
Ja, du bist schön . . . die Ufer, die dich kränzen
Mir schildern sie ein Paradies,
Wo Baum' und Flur in schönster Blüthe glänzen.
In Gelbern prangt des Landmanns Fleiß,
Wo Dörfer und Halläste sich erheben,
Wo Arm und Reiche froh und glücklich leben.

Auf den Zürichsee.

91

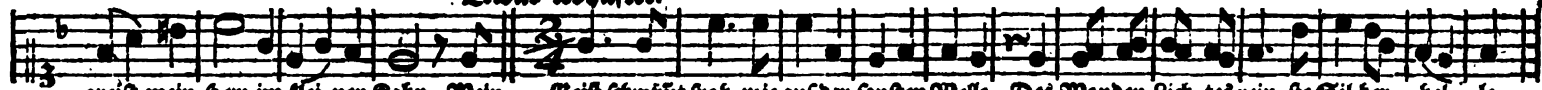
Angenehm, und etwas langsam.

C A N T U S I I.



Empfange mich auf deinen glat-ten Rücken, O See, in wel-len-lo-se Bahn! Em-pfan-ge mich! Ein schwe-ben-des Ent-zü-cken Er-

Etwas lebhafter.



greißt mein Herz im klei-nen Kahn. Mein Geist schwinnt froh, wie auf der sanften Welle Des Monden Lich-tes rein- ste Silber- hel- le.

Angenehm, und etwas langsam.

B A S S U S.



Empfange mich auf deinen glat-ten Rücken, O See, in wel-len-lo-se Bahn! Em-pfan-ge mich! Ein schwe-ben-des Ent-zü-cken Er-

Etwas lebhafter.



greißt mein Herz im klei-nen Kahn. Mein Geist schwinnt froh, wie auf der sanften Welle Des Monden Lichtes reinste Sil-ber, hel- le.

Wo Neben, heim'lich und fremd die Hügel schmücken,
Aus denen Freud' und Leben quillt,
Wo Friede, Ruh, Genugsamkeit beglücken,
Und jede Arbeit sich vergilt;
Wo jeder, was er pflanzt, froh darf genießen,
Und nie der Unterdrückung Thränen fließen.

Wo dichtbelaubte Bäume die Ufer zieren,
Bereinand ruhen, Lust und Pracht,
Sich bald in buntem Blüthenhain verlieren,
Und bald in sanfter Schattennacht,
In der gekühlt vom Seeluft und erfrischt
Der Wanderer von der Erlen den Schweiß sich wischt.

Der Gärten Reiz, womit die Ufer prangen,
Der weiten Gegend Herrlichkeit,
An der entzückt die stohen Blicke hangen,
Der wonnenvoll mein Herz sich freut:
Das schwimmt hell auf deiner Spiegelglätte,
Und streitet mit dem Urbild in die Wette.

Bist du nicht gleich der König unser Seen
An Reichtum, Umfang und an Macht,
So bist du's doch, wer wirbts nicht eingestehen?
An Armuth, Fruchtbarkeit und Pracht,
Denn du vereinst, was andre schönes zeigen,
Ganz nah! der Blick mag jeden Reiz erreichen.

Die Majestät ruht wie in Königs-Minen
Auf deiner glatten Stirne schon;
Und minder stolz erwählst du dir im Grünen
Die schattenreiche Au zum Thron.
Du herrschest mild bey allem deinem Mäthen,
Strafft nicht mit Tod-gewährst der sich'nden Bitten.

Reich ist dein feuchter Schoos an selten Fischen,
Schenkt manchem Dürftigen sein Brodt:
Er opfert seine Kunst der Städter Tischen,
Entreißt sein Weib und Kind der Noth.
Dort zieht er Hoffnungs-los am letzten Faden,
Und sich! das Netz von Fischen schwer beladen.

Mit welcher Leichtigkeit führt man die Lasten
In krummegebognen Schiffesbauch,
Die Wagen noch so rasch gespannt, nicht lasten.
Der Abendlüfte sanfter Hauch
Läßt bald die aufgeblasnen Segel schwellen,
Das Schiff eilt schnell durch die empödeten Wellen.

Und welche Lust! — So hin und her zu schweben,
Zu kosten jeglichen Genuß,
Den schönge schmückter Ufer Reize geben,
So feltner Gaben Ueberfluß.
Sucht weit und breit sie auf dem Rund der Erden,
Ob sie vereint so schön gefunden werden!

Die Sonne sank! — die Stadt in Flor geschüllet,
Entschwindet nach und nach dem Blick! —
Von deiner Schönheit, o Natur, erfüllt,
Rehr' ich voll Dankbarkeit zurück.
Dich Schicksal, preiß ich, das mich her bescheiden,
Zur reinsten Quelle tausendfacher Freuden.

XLIII. Der Zürichsee.

Munter.

CANTUS I.

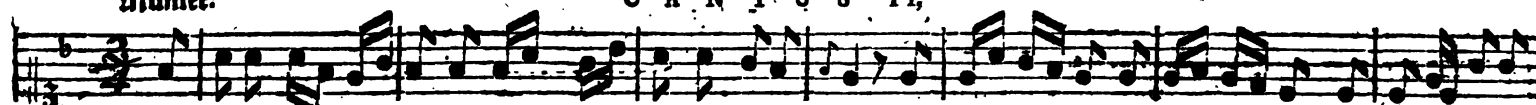
Du, ri, de fliegt das u, fer schon, Schon fliegt der Kol, ze Rahn Be, gi, gelt auf dem
 See da, von Dem Wei, nen D, ce, an. Har, mo, nisch Kl, schet Fall auf Fall Der gleich, ge, spann, ten
 Ru, der, Schall, Und Stra, len fä't die Sonn in die durch, pflüg, te Flut, Um, wo, get scheint der
 Rahn von güld, , ner Him, mel, glut.

Der Zürichsee.

93

Munter.

CANTUS II.



Zu - rü - cke sieht das U - fer schon, Schon fliegt der stol - ze Rahn Be - fü - gelt auf dem See - da - von, Dem klei - nen See -



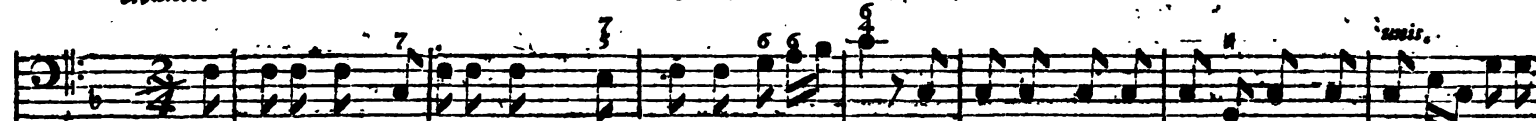
an. Har - mo - nisch klat - schet Fall auf Fall Der gleich - gespannten Ru - der - Schall, Und Stralen sä't die Sonn in die durchpflügte



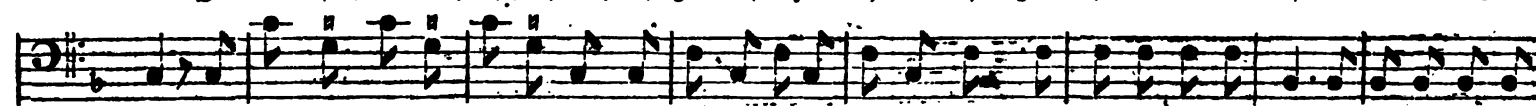
Flut, Um - wo - get scheint der Rahn von güld - ner Him - mels - glut.

Munter.

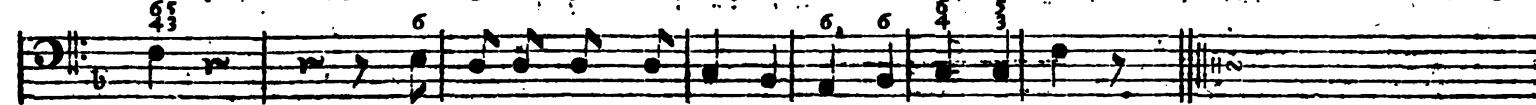
BASSUS.



Zu - rü - cke sieht das U - fer schon, Schon fliegt der stol - ze Rahn Be - fü - gelt auf dem See da - von, Dem klei - nen See -



an. Har - mo - nisch klat - schet Fall auf Fall Der gleich - gespannten Ru - der - Schall, Und Stralen sä't die Sonn in die durchpflügte



Flut, Um - wo - get scheint der Rahn von güld - ner Him - mels - glut.

Gigantisch hebt sich in der Näß'
Des Winters Stirn empor;
Sie starrt, gedrückt von ew'gem Schnee,
Starrt schauerlich hervor;
Sie trotz des Mittags Feuerball,
Doch hold glüht sie im Abendstrahl.

Nie schmelzt er das Gebirg von Hütelhohem Schnee,
Verwandeln würds die Flur in uferlose See!

Rein, schöner Garten Gottes, blüht
An spiegelheller Fluth;
Euch, Thal und Hügel schrecke nie
Der Elemente Wuth.
Im Weingebirg, im Kornfeld sey
Des Himmels Segen immer neu,

Und hirt' u. Heerden weh der Obsthainkühlung zu,
Nur freye Jugend find' in keinen Schatten Ruh!

Auf offnem See erschalle laut
Ein frohes Schweizerlied;
Es singen Bräutigam und Braut
Dem Tell und Winkelried.
Der grossen Vornwelt heil'ge Spur,
Der schöne Schauplatz der Natur,

O sie begeistern uns! In reinem Widerschein
Wie hier die schöpfung sehn!

L. Meißter.

XLIV. Bergreise = Lied.

CANTUS I.

Auf un-⁶thig: die Göt-⁶ter ist er -⁵stie -²gen! Ihr Freun-⁶de, wo bleibt ihr zu -^{8 7}rück? Wie herrlich die Thä-⁶ler dort

lie -⁵gen! Tief un-^{8 7 4 7 4 2}ten ver -⁶liert sich mein Blick. Ich ath-me die sü-⁶ß -⁶sten Düs -⁶te, Schon wal-⁶let viel leich-⁶ter mein

Stut; Schon trink' ich ä-⁶th-⁶er -⁶ische Düs -⁶te, Und sauch-⁵ze, und schwin-^{8 7}ge den Hut!

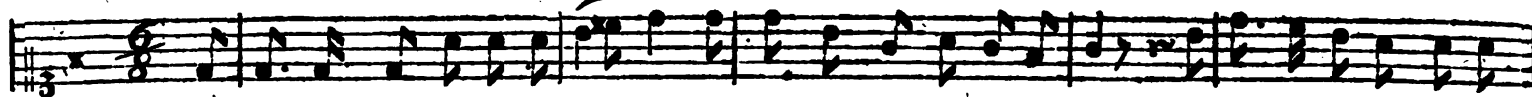
Dort setzen die Hirten zum Mahle
Auf moosigte Steine uns hin
Voll lieblicher Milch eine Schale;
Ein Korbchen, mit Früchten darinn.
Kommt, laßt uns zusammen ist lären
Den schäumenden vollen Vokal,
Und schallen, der Freiheit zu Ehren,
Gesänge hinab in das Thal.

Hier sprudeln aus Felsen die Quellen
Hinunter zum bläulichen See;
Dort weyden, beim Klange der Schellen,
Die Kinder im blumichten Klee.
Ich seh' auf die schroffste Spitze
Die schüchternen Gense entziehen;
Tief unter mir zucken die Blitze,
Und schweben die Wolken dahin.

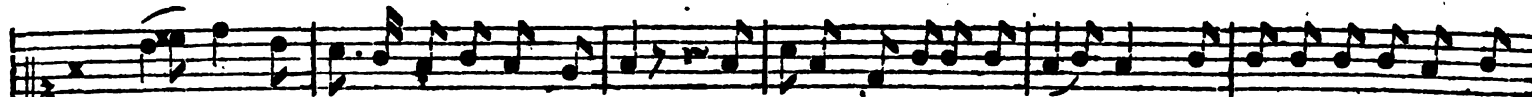
Vergreife - Lied.

95

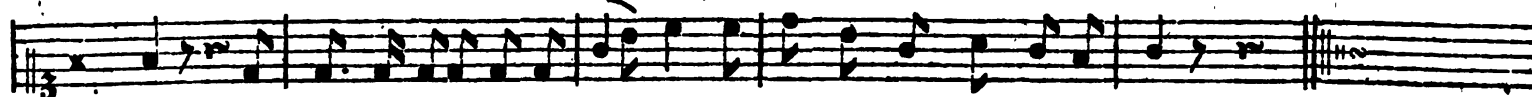
CANTUS IL



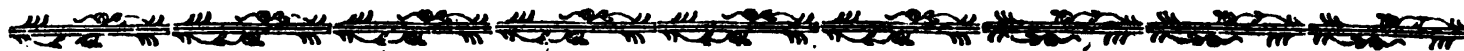
Auf mu - thig! Die Hüb' ist er - stie - gen: Ihr Freun - de, wo bleibt ihr zu - rück? Wie herr - lich die Thä - ler dort



lie - gen! Tief un - ten verliert sich mein Blick. Ich ath - me die süß - ste - nen Düs - te, Schon wal - let viel leicht - er mein



Blut; Schon trink' ich ä - the - ri - sche Luf - te, Und jauch - ze, und schwin - ge den Hut!



BASSUS.



Auf mu - thig! Die Hüb' ist er - stie - gen: Ihr Freun - de, wo bleibt ihr zu - rück? Wie herr - lich die Thä - ler dort



lie - gen! Tief un - ten verliert sich mein Blick. Ich ath - me die süß - ste - nen Düs - te, Schon wal - let viel leicht - er mein



Blut; Schon trink' ich ä - the - ri - sche Luf - te, Und jauch - ze, und schwin - ge den Hut!

Wann Sterne am Himmel schon kimmern,
Und Dämmerung sinket ins Thal,
Und rosig die Gletscher noch schimmern
Im letzten ersterbenden Stral;

Dann wollen wir fröhlich und munter,
Mit Reifern von Tannen geschmückt,
Ins stillere Dörfchen hinunter,
Wo süßere Ruh' uns erquickt.

J. G. von Salis.

XLV. Auf einer Gefandtschafts-Reise über den Gotthard.

CANTUS I.

Hier auf des Gotthards Eil-ber-spi-zen Laßt uns beim rei-nen Fels-quell-fi-zen Um-weht von frey-er

Him-mels-Ruh! Laßt bey den frommen, gu-ten Grei-sen Uns fri-schen Rås, und But-ter spei-sen, Und

je-der trinkt dem an-dern zu! Und je-der trinkt dem an-dern zu!

Der steile Gipfel ist erstiegen,
Am Fuß sehn wir, Gebürg, dich liegen,
Das in der Wolken Busen drang!
Erst sahn wir Berg auf Berg gethürmet,
Sah'n, wie die Reuß durch Felsen stürmet,
Wie, Donner gleich, der Nachhall klang.

Ein Eismeer saht ihr erst — dort Flüsse!
Sah't wie aus steiler Felsen Risse
Die Reuß da — der Tesin dort quillt!
Ihr saht die fühne Teufels-Brücke,
Wer bebt vor Schauer nicht zurücke,
Wenn unter ihm der Abgrund brüllt?

Gefahren habt ihr nun im Rücken!
Staunt, ob der Schöpfung Meisterstücken!
Dies Schauspiel — soll uns Wonne seyn!
Hier in der Näh entspringt die Rhone,
Dort quillt, wie Huld vom Königs Throne
Mit Majestät der deutsche Rhein!

Die ungeheuern Felsenmassen
Mag auch der größte Geist nicht fassen,
Ha — welch ein Schauer mich durchdrang!
Wer diese Scenen je gesehen,
Wie darf er länger drauf bestehen,
Daß dieses All' aus nichts entsprang?

Auf einer Gefandſchafts-Reiſe über den Gottthard.

97

C A N T U S II.



Hier auf des Gottthards Eil-ber-spi-zen Laßt uns beym rei-nen Fels-quell si-zen Um-weht von frey-er



Him-mels-Ruh! Laßt bey den from-men, gu-ten Grei-sen Uns fri-schen Käse, und But-ter spei-sen, Und



je-der trinkt dem an-dern zu! Und je-der trinkt dem an-dern zu!



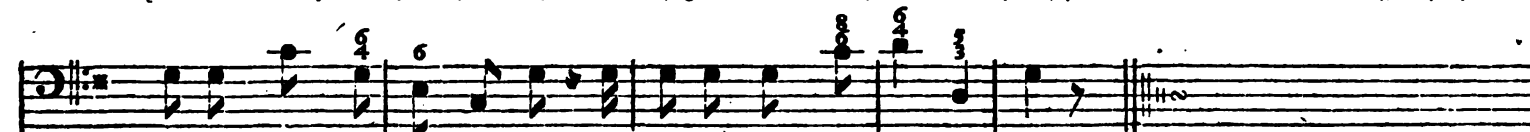
B A S S U S.



Hier auf des Gott-thards Eil-ber-spi-zen Laßt uns beym rei-nen Fels-quell si-zen Um-weht von frey-er



Him-mels-Ruh! Laßt bey den from-men, gu-ten Grei-sen. Uns fri-schen Käse und But-ter spei-sen, Und



je-der trinkt dem an-dern zu! Und je-der trinkt dem an-dern zu!

Obgleich der Sonne rege Stralen
In buntem Schmelz den Schauplatz mahlen,
Bermischen sie nicht Eis und Schnee!
Im Schooß des Schneegebürge erscheint,
Was Lenz und Winter hold vereinet,
Bekümmte Flur — beegister See!

Was seh' ich? — Himmel — Welch Entzücken!
Schwebt Amathunt vor meinen Blicken?
Ist's Lempe? Ist's Elysium?
Welch Feerland — Hier goldne Felder!
Dort Naphos Inseln — Myrthen-Wälder?
Was fühl' ich? — Wonne macht mich stumm.

Doch fort — uns rufen höh're Mächten:
Wir sollen Menschen — Brüder richten,
Der Schild bedrängter Unschuld seyn.
Wir seh'n zu Euch, verklarte Väter,
Schwebt über uns, ihr Landes-Götter,
Ildst euern Vaterinn uns ein!

Münch von Basel.

XLVI. An einen jungen schweizerischen Edelmann.

Angenehm, und etwas langsam.

C A N T U S I

The musical score is written for voice and piano. It consists of three systems of music. Each system has a vocal line (treble clef, key of D major, 3/4 time) and a piano accompaniment line (bass clef, same key and time). The lyrics are in German. The first system ends with a repeat sign. The second system ends with a repeat sign. The third system ends with a double bar line and repeat dots.

Freund! nicht im stolzen Kleide, Das nur der Ad. bei ehret; Und nicht in Gold und

Sei. de Be. steht des A. dels Wehrt. Nicht in be. rühm. ten Na. men, Die auch der Dummkopf

erbt, Und, statt sie nach. zu. ah. men, Ent. wey. het und ver. derbt.

Was hilft es dem Verräther
Des Ruhms, den er genießt,
Daß Blut berühmter Väter
In seinen Adern fließt?

Was hilft der Glanz der Ahnen,
Wenn, nicht von ihm geführt,
Vom Weg, den sie ihm bahnen,
Der Enkel sich verliert?

Zu rühmlichen Verdiensten
In schönem Lebens. Lauf,
Zum Fleiß in allen Künsten
Ruft ihm sein Adel auf.

Des Vaterlandes Stütze
Sei er, der Jugend Freund,
Und mit des Schwerdtes Blitze
Schreck' er im Feld den Feind.

In seinem Busen flamme
Erhabner Trieb's Blut.
Die Frucht von edelm Stamme,
Ist Geist und Heldenmuth.

Groß durch des Herzens Güte,
An innerm Vorzug reich,
Sei er, und am Gemüthe,
Den theuern Vätern gleich.

An einen jungen schweizerischen Edelmann.

99

Angenehm, und etwas langsam.

C A N T U S I I.



Freund ! nicht im stol : zen Klei : de, Das nur der Hö : bel ehrt ; Und nicht in Gold und
Sei : de Be : steht des A : bels Wehrt. Nicht in be : rühm : ten Na : men, Die auch der Dumm : kopf
erbt, Und, statt sie nach : zu : ah : men, Ent : wey : het und ver : derbt.

Angenehm, und etwas langsam.

B A S S U S.



Freund ! nicht im stol : zen Klei : de, Das nur der Hö : bel ehrt ; Und nicht in Gold und
Sei : de Be : steht des A : bels Wehrt. Nicht in be : rühm : ten Na : men, Die auch der Dumm : kopf
erbt, Und, statt sie nach : zu : ah : men, Ent : wey : het und ver : derbt.

Die Muse der Geschichte
Macht ihre Thaten kund ;
Im hohen Lobgedichte
Irrt sie des Dichters Mund.

Von Erlach und von Büelen,
Durch deren Heldenschwert
Die stolzen Feinde fielen,
Die unser Gut begehrt.

Der edeln Schweizer Jugend,
Von edelm Trieb befeelt,
Ward Blarers hohe Tugend
Zum Beispiel aufgestellt.

Vor deiner Stirne schwebte,
O Jüngling, stets ihr Bild,
Dir heilig und erhebe
Dein Herz, von ihm erfüllt.

R 2

Schwing dich zu diesen Höhen ;
Fühl, was Neoclus Sohn
Gefühlt, bey den Tropheen
Des Helden von Marathon.

J. J. Altdorffer.

XLVII. Trinklied für Schweizer,

Munter.

C A N T U S I

Wenn Trin, ler freu, den, voll Ge, fühl Beim Be, cher, vol, len Tisch Ist fast, und von der

sto, hen Brust Ein Lied ge, wal, tig tönt! Wen singt denn wol ein Schweizer, mann? Singt er, wie Sla, ven,

er? Nein, Frey, heit ruft denn laut sein Lied, Dich Mu, ter sei, nes Glücks.

Den Stolz, und der Tyrannen Fall,
Der Knechtschaft Joch zermürscht;
Die Freyheit, die zu grosser That.
Des Helden Brust entflammt.

Dich singt er, Tell! du gabst sie uns,
Sanft ruhe dein Gebein!
Der Enkel, der dich Held vergisst,
Geh hin, und werd' ein Slav.

Hör' Jüngling — von dem Erdenglück
Ist sie das' beste Gut!
Hör' Mädchen — sie giebt sichern Schutz
Vor schänd'ger Frevelthat!

Trinklied für Schweizer.

101

Munter.

C A N T U S II.



Wenn Trin - ker freu - den, voll Ge - fühl Beym Be - cher, vol - len Tisch Ist fast, und von der
fro - hen Brust Ein Lied ge - wal - tig tönt! Wen singt denn wol ein Schwei - zer, mann? Singt er, wie Slaven,
er? Nein, Frey - heit ruft denn laut sein Lied, Dich Mu - ter sei - nes Glücks!

Munter.

B A S S U S.



Wenn Trin - ker freu - den, voll Ge - fühl Beym Be - cher, vol - len Tisch Ist fast, und von der
fro - hen Brust Ein Lied ge - wal - tig tönt! Wen singt den wol ein Schwei - zer, mann? Singt er, wie Sla - ven,
er? Nein, Frey - heit ruft denn laut sein Lied, Dich Mu - ter sei - nes Glücks!

Wollt' ihr sie nie verlieren — thut
Was brav' und löblich ist!
Seyd sparsam, und dem Laster Feind,
So bleibt ihr ewig frey!

Wir singen nun, euch tapfre Drey,
Ihr schwuret Hand in Hand
Den Bund, wir segnen froh euch nach,
Und stoßen Glas an Glas!

Der Wassertrinker sey nicht stolz!
Wir trinken, sauffen nicht!
Die Freundschaft, und der Helden Lob
Verschönern uns're Lust.

S. Nüsslieler.

102 XLVIII. Trinklied. Schweizerblut bey St. Jacob. *)

Freudig.

C A N T U S I

Heil Sei : der uns , wir st : zen hier , Und trin : ken eins im Fre : den , O dan : ken wir auch

dem da : für Der uns dies Glück be : schie : den?

Dem Gott, der unsern Vätern Muth
Am Kampfplatz hier gegeben,
Daß sie nicht schoneten ihr Blut,
Nicht achteten ihr Leben.

So grimmig kämpft nicht, Brüder glaubt,
Der königliche Sieger,
Wird ihm die junge Beut geroubt,
Als hier im Tod die Sieger.

Sie kämpften in der Sonne Blut
Mit Sieg und Tod im Blicke;
Sie kämpften durch der Birse Fluth
Auf welscher Leichen Brücke.

Umsonst, daß sich mit Macht und Muth
Canonen-Feu'r vereinte;
Für jeden Tropfen Schweizer-Blut
Floß doch ein Stroh vom Feinde.

Ein jeder kämpfte, bis er fiel,
Und keiner sank zu Boden,
Der Feinde nicht zehnmal so viel
Vorher sandt zu den Todten.

So kämpften sie — so kämpften nie
Kein Römer und kein Grieche;
Und ihre Niederlage hie
Ist mehr als Friedrichs Siege.

Ihr folgte Ruhm und Freiheit nach,
Die besten Sieges-Zeichen;
Sie zwang den Feind mit Schand und Schmach
Aus unserm Land zu weichen.

Und, Brüder, kömmt das Heil zu gut —
Sie kostetes ihr Leben —
Hier fielen sie — Hier floß ihr Blut —
Und fließt hier Saft der Leben!

So Brüder stehet jauchzend auf,
Hoch schwinget Gläser, Hüte!
„ Ein Schall erklingt zum Himmel auf;
„ Dank Gott für deine Güte!

*) Auf diesem Kampfplatz der Schweizer wächst ist ein rother fürtrefflicher Wein, der alle Frühling zum Andenken der alten Heldenväter an einer eignes dazu bestimmten Zeit dankbar und freudig getrunken wird, und dem man den Namen: Schweizerblut mit Recht beylegt, weil der Ort, gleichsam gebüngt vom Blut der Helden, denselben hervor bringt —

Trinklied. Schweizerblut bey St. Jacob.

103

Freudig.

CANTUS II.



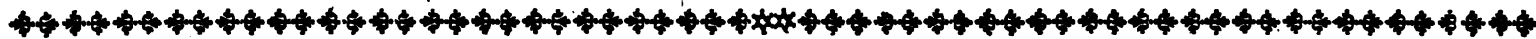
Heil Brü, der uns, wir si, zen hier, Und trin, ken eins im Frie, den, O dan, ken wir auch
dem da, für, Der uns das Glück be, schie, den?

Freudig.

BASSUS.



Heil Brü, der uns, wir si, zen hier, Und trin, ken eins im Frie, den, O dan, ken wir auch
dem da, für, Der uns das Glück be, schie, den?



„ Du hast durch unsrer Väter Hand
„ Die Freiheit uns gegeben;
„ Dir weyn wir und dem Vaterland,
„ Im Tod uns und im Leben.

„ Heil dir dann, liebes Vaterland!
„ Heil dir! mit vollen Zügen;
„ Dich segne Gottes mächt'ge Hand
„ Mit Frieden oder Siegen.

„ Wie wir den Becher voller Muth
„ Auf einen Tropfen leeren;
„ Fließ unser letzter Tropfen Blut,
„ Dir theures Land zu Ehren!

Sieht wieder, ehrt der Väter Muth
Und huldigt ihrer Asche;
Zum Preis dem heil'gen Schweizerblut!
Rein aus die ganze Flasche!

Ein volles Glas dem edeln Held,
Dem alle Helden weichen,
Selbst Leiche lag er hier im Feld,
Und rächt der Brüder Leichen.

„ Hier, such ihm jeder Schweizer-Sohn!
„ Hier prahlt zu den Franzosen
„ Mönch Burghard mit Philister Hohn:
„ Hier baden wir in Rosen.

Blitz — stopft ein Wurf das weite Maul,
Dem Bluthund auf der Stelle,
Und schleudert ihn von seinem Gaul,
„ Bad, Brähler, in der Hölle! „

Noch eins! Noch lebe jeder hier,
Am Patrioten-Schmause!
Das schmeckte gut — so lehren wir —
Ist frohen Sinns nach Hause.

W. Zuber v. Basel.

XLIX. Trinklied der Helvetischen Gesellschaft in Olten.

Lebhaft.

C A N T U S I.

Brü : der ! Nun seht ihr ge : la : bet , Und der Hun : ger spricht nicht mehr.
Wenn ihr Lust zum Ein : gen ha : bet , Seht euch um die Ta : fel her !

Sam-melt eu : re Le : bens-gei : ster ; Schweizer- blut sey eu : er Mei : ster ! Singt : Was dem , der

Brü : der liebt , Ein-tracht vor Ver : gnü : gen giebt.

Laßt die Oltnermädchen kommen,
Deren Hut so niedlich sitzt ;
Euer Saß sey von den frommen
Jungfernstimmen unterstützt.

Stellt sie zwischen eure Reihen ;
Laßt auch sie des Bunds sich freuen,
Der so best und unverfehrt
Hier und zwanzig Jahr schon steht.

Zieheth dann, ihr frohen Brüder,
Wenn ihr wie die Väter denkt,
Aus dem Sack die Schweizerlieder,
Die uns Lavater geschenkt.

Trinklied der Hoetischen Gesellschaft in Olten.

105

Lebhaft.

C N T U S II.



Brüder! Nun seht ihr ge- la- bet, Und derun- ger spricht nicht mehr.

Sammelt eu- re Le- bens- gei- ster; Schweizer-

Wenn ihr Lust zum Singen ha- bet, Setzt euch die Ta- sel her!



blut sey eu- er Mei- ster! Singt: Was der der Brü- der liebt, Ein- tracht vor Ver- gnü- gen giebt.

Lebhaft.

B A S S U S.



Brüder! Nun seht ihr ge- la- bet; Und r- Hun- ger spricht nicht mehr.

Sam- melt eu- re Le- bens- gei- ster; Schweizer-

Wenn ihr Lust zum Sin- gen ha- bet, Setzt um die Ta- sel her!



blut sey eu- er Mei- ster! Singt: Was da, der Brü- der liebt, Ein- tracht vor Ver- gnü- gen giebt.

Hebt die Stimmen, hebt die Herzen!
Weg mit abgedroschnen Scherzen!
Sigt im Kreise. Dann wohl auf,
Laßt den Kehlen ihren Lauf!

Singet eint die reinen Freuden,
Die! Schweizerherz gewinnt,
Wen's Leuthe von den beyden
Glaub's Lehren einig findt.

Seht! Es drücken beyde Stände,
Geist und Weltlich, sich die Hände.
Reformirte Schweizertreu
Ist mit Römischer einerley.

Ein! So sey der Eybägenossen
Stimm', Empfindung, Herz und Sinn
Durch Gesang in Eins gegossen,
Wie von Bundesanbeginn.

Wenn des strengen Priesters Lehren
Gleiches Kirchenlied uns wehren —
Ey, so sey im Oltnerlied,
Wenigstens kein Unterschied!

Joseph von Beroldingen.

L. An die Feinde der Schweizerlieder.

Marschmäßig.

CANTU I.

Koh klingt nur dem ver: wohn: ten Ohr Des Schwei: z: lie: des Ton. — Du Weich: ling! sing Ey:

Klavier.

rap: nen vor, Und Knechtschaft sey dein Lohn! Er, sing auch frei: le Schmeich: e, sey Dir Stern und Ordens:

band. — Sey Scla: ve du — wir blei: ben frey, Ge: treu dem Va: ter: land.

The musical score is written for voice and piano. It consists of three systems of music. Each system has a vocal line (treble clef, key of D major, 3/4 time) and a piano accompaniment (grand staff, key of D major, 3/4 time). The lyrics are in German and are written below the vocal line. The piano part features various musical notations including chords, arpeggios, and fingerings. The score is divided into three systems by vertical bar lines. The first system ends with a double bar line and a repeat sign. The second system ends with a double bar line and a repeat sign. The third system ends with a double bar line and a repeat sign.

An die Feinde der Schweizerlieder.

107

MarchmäÙig.

CANTUS II.



Roh klingt nur dem ver-wohn-ten Ohr Des Schwei-zer-lic-des Ton. — Du Weich-ling! sing In-
 ran-nen vor, Und Knecht-schaft sey dein Lohn! Er-sing durch sei-le Schmeich-e-ley Dir Stern und Or-dens-
 band. — Sey Sla-ve du-wir blei-ben frey, Ge-treu dem Va-ter-land.

MarchmäÙig.

BASSUS.



Roh klingt nur dem ver-wohn-ten Ohr Des Schwei-zer-lic-des Ton. — Du Weich-ling! sing In-
 ran-nen vor, Und Knecht-schaft sey dein Lohn! Er-sing durch sei-le Schmeich-e-ley Dir Stern und Or-dens-
 band. — Sey Sla-ve du-wir blei-ben frey, Ge-treu dem Va-ter-land.

Hohn, singen kühn wir dem Tyrann:
 Fluch — jedem Freiheitsfeind,
 Und Segen jedem Hiedermann,
 Und jedem Menschenfreund.

Dir, edle Freiheit, Eintracht dir
 Erschalle der Gesang:
 Das Lob der Väter singen wir
 Bey voller Becher Klang.

Der Jüngling hört's — kann nicht mehr ruhn,
 Ihm glüht die Stirn, er schwört
 Bey ihrer MäÙe: Thaten thun
 Will ich, die ihrer werth!

Und der Gedanke giebt ihm Muth,
 Macht seine Seele groß: —
 Noch fließt in meinen Adern Blut,
 Das einst für Freiheit floß.

Heil! sey dem Mann, der Freiheit ehrt,
 Durch Thaten und Gedicht.
 Er ist der edeln Freiheit werth,
 Ihn lohnt kein König nicht.

Hoch, in der Freiheit, Tempel glänzt,
 Des Sängers Name hoch,
 Sein Haupt mit Eichenlaub bekränzt,
 Ehrt ihn die Nachwelt noch.

J. G. v. — S.

Alphabetisches Register.

N	
Nach ihm, auch ihm, lohnts . . .	38
Auf Himmelshohen Felsen . . .	78
Auf, muthig, die Hdh ist . . .	94

S	
Beglücktes Volk . . .	49
Bist du ein Schweizer, . . .	56
Brüder, nun seyd ihr . . .	104

D	
Da liegen sie . . .	46
Da wallt im feyerlichen . . .	54
Das Erdenthal schwindt . . .	80
Daß wir, wir junge . . .	60
Der junge Tag erwacht . . .	82
Die stolze Burg . . .	32
Die Zeitung flog von Land . . .	24
Dir, die ehmalß unsre . . .	44

E	
Empfange mich . . .	90
Erläuchte Väter, . . .	66
Es floß dein Blut, . . .	8

F	
Fließ der Freiheit heilig . . .	20
Freund, nicht im stolzen Kleide . . .	98
Frdlich Brüder, laßt uns . . .	86

G	
Guter Freunde stiller Seegen . . .	64

H	
Ha, Brüder, welche Schande . . .	76
Heil, Brüder, uns, . . .	102
Heil dir, du Himmelstöniginn . . .	70
Herr Herzog Friedrich wolte auch . . .	16
Heut preisen wir der Väter Muth . . .	22
Hier auf des Gotthards . . .	96
Hier sitzen wir in swem . . .	62
Hört Schweizer in der . . .	34

I	
Ich bin ein Schweizer . . .	58
In Schweizerbrust flammt . . .	16

M	
Mit Sehnsucht schlug . . .	52
Mit wildem Blick im Angesicht . . .	12

N	
Nein, Brüder, lobt . . .	30

O	
O du, der Erde höchstes . . .	48

P	
Preisend soll den Helden . . .	36

R	
Roh klingt nur dem . . .	106

S	
Schalle frohes Lied dem Tage . . .	26
Schön ist der Krieg fürs Vaterland . . .	6
Seh uns begrüßt . . .	88

T	
Trocknet jez vom Angesichte . . .	84

W	
Wen wählst du dir, Muse, . . .	2
Wenn Trinker Freudenvoll . . .	100
Wer auf den Hdh'n der . . .	42
Wie, fehlts am Kopfe . . .	28
Wie glücklich lebt . . .	72
Wie schön ist es, . . .	50
Wohl uns, wohl uns, . . .	68

Z	
Zosingen, dich vergeß ich nicht . . .	10
Zurück sieht das Ufer schon . . .	92
Zu schützen deiner Fr-yheit . . .	74

Corrigenda.

Pag.	58	59.	Leset : Sie brachten Kraft und Nervensaft
—	66	67.	Leset : Lehrer, ware, für: waren,
—	85.	—	Trompeten für Trompeter.
—	88	Muß	auf die anderlegte Note im Bass $\frac{3}{4}$



3 2044 038 400 081


SCHWEIZERLIEDER von M
verschiedenen Verfassern... S413s

